

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Fers. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Remittirte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

**ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerel:  
HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

die 6-wöchige Zeitzeile oder deren Raum 15 Cimo.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncenämterliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler N.-G., G. L. Dörbe & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dulac Nachf. Max Angenfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Löw, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 263

Freitag, 25. November 1898

XIX. Jahrgang

## Die Budapester Skandale.

Bukarest, 24. November 1898.

Unsere gestrigen Telegramme berichteten über die Skandale, deren Schauplatz das ungarische Abgeordnetenhaus und dessen Umgebung vorgestern gewesen war. Unsere Leser wissen auch bereits, daß die Frage wegen Wiederaufstellung des Hengistmonuments der Opposition Gelegenheit geben mußte, gegen das Ministerium Banffy zu demonstrieren. Aber doch glauben wir erst an der Hand direkter Budapester Nachrichten unseren Lesern einen Begriff über den Umfang der betreffenden Aufregungen geben zu können.

Seit Menschengedenken — so sagt das „Neue Pesther Journal“ — hat unser Abgeordnetenhaus noch keinen so tumultuarischen Sitzungstag erlebt wie den heutigen. Statt der Vorlage über das Budgetprovisorium wollte die Opposition die Verhandlung der Hengist-Affaire durch eine Debatte vor der Tagesordnung erzwingen. Honvedminister Baron Fejervary wollte nochmals seinen Standpunkt in dieser Affaire präzisieren, aber störende und beleidigende Zwischenrufe aus den Reihen der Opposition reizten den schneidigen und leicht erregbaren Militär zu einer Replik, welche die Opposition derauf gegen ihn aufbrachte, daß sie Abbitte von ihm und einen Ordnungsruf gegen ihn forderte, und da weder das Eine noch das Andere erfolgte, wurde über Baron Fejervary der Boykott verhängt, indem die gesammte Linke ihn durch unbeschreibliche Tumulte — von Mittag bis gegen Mitternacht nicht weiterreden ließ. Es war die parlamentarische Anarchie im vollsten Sinne des Wortes. Baron Fejervary wurde aus dem Schoße der Nationalpartei zugerufen, daß er, wenn er Hengist so verteidige, vom Ehrenwort nicht den richtigen Begriff habe. Baron Fejervary blieb die Antwort nicht schuldig, und diese Antwort entfesselte solche Sturmjahren und hatte solche Konsequenzen, daß selbst die denkwürdigen Vorgänge während der Wehrgejesdebatte unter dem Regime Koloman Tisza's übertrumpft waren. Nicht weniger als elfmal mußte die Sitzung suspendiert werden, und statt wie gewöhnlich bis 2 Uhr Nachmittags, dauerte dieselbe mit Unterbrechungen bis kurz vor halb 12 Uhr Nachts und endete resultatlos. Die Obstruktion siegte — Baron Fejervary konnte seine begonnene Rede nicht beenden!

Ueber den Zwischenfall, beziehungsweise über jene Aeußerung Fejervary's welche zu den bekannten Skandaljahren die Veranlassung geben mußten, wird berichtet, daß der Abgeordnete Hentaller den Nachweis zu erbringen versuchte, daß General Hengist den Eid auf die ungarische Verfassung geleistet und später gebrochen habe, also keine Pietät, kein pietätvolles Gedächtniß verdiene. Nachdem noch zwei Redner in demselben Sinne gesprochen hatten, ergriff Graf Albert Apponyi das Wort um unter lebhaftem Beifall der Opposition den Ministerpräsidenten scharf zu tadeln, welcher um eines augenblicklichen Erfolges willen diese heikle Affaire ohne staatsmännische Voraussicht leichtfertig aufgeworfen und so verdorben habe, daß die nationalen Gefühle neuerdings aufs unverantwortlichste verletzt seien. — Und nun begann

das Haus verdächtig lebhaft zu werden. Honvedminister Baron Fejervary erhob sich nämlich zum Sprechen, und er wurde von der Opposition sofort mit höhnischen Zurufen begrüßt. „Hört Kriegshammer!“ häuselten sie den Minister, der aber ganz ruhig entgegnete, dieser wolle zur Erholung von einer Influenza in Dalmatien, womit sich die Herren beruhigen können. Man lachte, und eine kurze Weile hindurch konnte Baron Fejervary ziemlich ungestört gegen Hentaller's Behauptungen polemisieren. Im Nu aber veränderte sich die Physiognomie des Hauses, als Baron Fejervary auf die scharfen oppositionellen Zurufe: „War Hengist ein Verräther?“ antwortete, die blinde Wirkung des Hengist'schen Ehrenwortes habe nur so lange gedauert, als die Ungarn Ofen nicht geräumt haben. „Nun, das sind schöne Begriffe vom Ehrenwort!“ rief ihm in schrillum Tone Jemand von den Bänken der Nationalpartei entgegen. Baron Fejervary, der sich bisher trotz aller Provokationen beherrscht hatte, wurde nun zornig, seine martialische Gestalt richtete sich hoch auf, er warf das Haupt stolz zurück und rief mit Stentorstimme: „Man gebe mir keine Lektionen über das Ehrenwort gerade von Seite einer ehrverderbenden und boykottirenden Partei!“

Mehr brauchte die Opposition nicht, welche nur darauf gelauert zu haben schien, um einen Anlaß zu neuen Entzündungszügen zu bekommen. Die Worte des Ministers wirkten wie eine Sprengbombe. Es entwickelte sich eine ganze Serie von thatsächlich in diesem Parlamentssaale in solcher Wildheit und Unbändigkeit noch nicht dagewesenen Tumulten und Skandalen. Kaum hatte nämlich Baron Fejervary hochgerötheten Antlitzes und mit blickenden Augen die obigen Worte gesprochen, sprangen die meisten Abgeordneten der Nationalpartei von ihren Plätzen auf und schrien mit wüthenden Geberden: „Wen meinen Sie? Nennen Sie ihn! Skandal, Schmach!“ Und nun folgten in ununterbrochener Auseinanderfolge eine Reihe von Erzessen, ärger noch als jene, wie wir sie ja auch anfänglich der Obstruktionkampagne im österreichischen Abgeordnetenhause erlebt haben, dabei aber doch noch weit verdammenswerther, weil ihnen die sachlichen Gründe fehlten, auf welche sich die deutsch-österreichischen Obstruktionisten berufen konnten. Da gab es keine Rationalität zu wahren, da galt es nicht, den Parlamentarismus gegen politische Eingriffe zu schützen. Man wollte nur der Regierung unangenehm werden, und hat dazu eine der Opposition sehr schlecht zu Gesicht stehende Veranlassung benützt. Denn jedenfalls war die Ausrufe, daß die Opposition vom Landesverteidigungsminister in ihrer Ehre getränkt worden sei, schlecht von Seite einer Partei gewählt, welche seit Wochenfrist bereits ein wahres Pelotonfeuer von Grobheiten gegen die Regierung und ihren Anhang losgelassen hatte.

Daß gerade dem als hypernationalen Politiker bekannten Banffy das Malheur passiren mußte, als ein Verräther am magyarischen Nationalgefühl gebrandmarkt zu werden, ist als eine Ironie des Schicksals zu bezeichnen, für welche es auch in anderen Ländern nicht an Seitenstücken fehlt. Die Budapester Studentenschaft aber, welche den Troß der chauvinistischen Spektakelmacher abgab, ist dieselbe Studentenschaft,

welche Zetter und Mordio schreit, wenn die ungarländer Rumänen nationale Forderungen zu erheben wagen. Lange genug hat man diesen jungen Herren die Führung des chauvinistischen Kampfes gegen die nichtmagyarischen Nationalitäten Ungarns überlassen, sie verhätschelt und verwöhnt. Und wenn nun gerade unter einem Banffy, der Chauvinismus dieser jungen Herren sich in so eruptiver Weise gegen eine Regierung erklärt, deren Nationalitätenbureau so manche Unbilligkeiten auf dem Gewissen hat, so ist das wohl nur ein neuer Beweis für die Berechtigung des alten nicht allein für Ungarn geltenden Sprüchwortes, daß derjenige, welcher Wind fäet, Sturm ernten wird.

## Politische Tages-Uebersicht.

Bukarest den 24. November 1898

**Frankreich.** Aus Paris wird vom 21. d. gemeldet: In den Kammercouloirs erzählt Ribot, daß Picquart morgen in Freiheit gesetzt und bis zur Beendigung des Verfahrens in Freiheit bleiben werde. Diese Meldung, welche große Befriedigung und Bewegung hervorrief, fand alsbald Bestätigung. Es verlautet überdies, daß Freycinet verfügt habe, der Fall Picquart sei in Schwebe zu lassen und die Entscheidung über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen habe erst nach dem definitiven Urtheil über die Revision des Dreyfus-Prozesses zu erfolgen.

**Spanien.** Nach einem Madrider Telegramm der „Vossischen Zeitung“ beabsichtigt Minister-Präsident Sagasta, sofort nach Unterzeichnung des Friedens, welche in dieser Woche erfolgen soll, die Cortes einzuberufen, um den Friedensvertrag und alle mit dem Kriege zusammenhängenden Thatsachen einer umfassenden Erörterung zu unterziehen. Er wird wahrscheinlich in einer großen Rede auch verschiedene Enthüllungen machen, die bisher unaufgeklärte Punkte beleuchten werden. Er soll entschlossen sein, nicht eher die Vertrauensfrage zu stellen, als bis die Cortes den Friedensvertrag bestätigt haben.

**Griechenland.** Wie die „Pol. Cor.“ meldet, ist nunmehr zwischen dem Prinzen Georg und den Gesandten der vier Mächte ein Einverständnis über die Form des Dekrets, durch welches die Ernennung des Prinzen zum Oberkommissar der Mächte auf Kreta erfolgen soll, erzielt worden. In der Ueberzeugung, daß die provisorische Stellung, die der Prinz zunächst erhalten soll, schon in sehr naher Zeit zu einer definitiven sich gestalten werde, haben die Mächte von der ursprünglich geplanten Feststellung einer bestimmten kurzen Frist für die Dauer des Oberkommissariats des Prinzen abgesehen. Auf Antrag der russischen Regierung dürfte die Bestimmung, daß auf allen Amtsgebäuden auf Kreta die ottomanische Fahne neben derjenigen der Autonomie dauernd gehißt bleibe, in das neue kretische Statut, das mit

## Fenilleton.

### Friedrich Schiller über den Einfluß des Weibes auf die Tugend des Mannes.

Zum Geburtstag Schiller's hat der „Staatsanzeiger für Württemberg“ in seiner literarischen Beilage einen in weiteren Kreisen noch unbekanntem Auffatz des 17-jährigen Karlschülers Friedrich Schiller über das Thema „Einfluß des Weibes auf die Tugend des Mannes“ veröffentlicht. Die wichtigsten und interessantesten Stellen des ziemlich umfangreichen Auffazes lauten: „Nichts thut dem Auge und dem Herzen des Mannes so wohl, als der Anblick eines gesunden Mädchens, das durch Unverdorbenheit der Seele, durch Reinheit der Sitten, durch Munterkeit im Genuße unschuldiger Freuden, durch Offenheit im Betragen und durch die innigste Scheu vor Allem, was das Gefühl für's Anständige beleidigt — der Schmutz des Hauses, die Freude des Vaters, sowie der Stolz der Mutter wird. Verbindet ein solches junges Frauenzimmer mit diesen Vorzügen noch das rastlose Bestreben, seinen Verstand immer mehr aufzuklären, sich besonders über die Gegenstände des weiblichen Berufes zu belehren, sowie sein Herz zu den sympathetischen Tugenden des Wohlwollens, der innigsten Theilnahme, des thätigsten Mitleids und zu Reinlichkeit, Ordnungsliebe, richtigem und feinem Geschmack auszubilden, so gehört dasselbe zu den vortrefflichsten seines Geschlechts, welche auf

die Hochachtung des männlichen die gerechtesten Ansprüche machen können. . . Es kann nicht geleugnet werden, daß die Neigungen des Mannes durch die Verbindung mit einem verständigen und tugendhaften Weibe in eine für Pflicht und Tugend günstige Stimmung gesetzt werden. Durch ihren Geist der Liebe, der Ordnung, der Reinlichkeit, durch ihren gefälligen Umgang fesselt sie den Mann an sein Haus, durch sie erhält sein Eifer, die ihm in den verschiedenen Verhältnissen seines bürgerlichen Lebens aufgelegten Pflichten zu erfüllen, Dauer, Kraft und Leben. Durch tausend Kleinigkeiten erheitert sie ihn, erhält ihn beim Guten, stärkt ihn zu Thaten. An ihrer Seite wird jede Erdennähe nur schwach gefühlt, oder er findet doch dafür in ihrer Treue, in ihrer innigen Theilnahme an seinen Begegnissen, in dem wechselseitigen Austausch ihrer geheimsten Empfindungen, in dem Sanften und Schönen, welches über ihr ganzes Wesen ausgebreitet ist — die süßeste Belohnung. Jetzt hat sein Leben für ihn erhöhten Reiz und jeder Genuß doppelten Wohlgeschmack. Zudem die Frau erhält, bewahrt und zweckmäßig vertheilt, was des Mannes Fleiß erwirbt, wird sie die Schöpferin des häuslichen Wohlstandes. Und durch diesen erhält sie nicht allein die Ehre des Mannes, sondern erpart ihm auch diejenigen Demüthigungen, sowie die tausendfachen Kränkungen des Geistes und Körpers, welchen das peinigende Gefühl des Mangels und der Dürftigkeit auch den edelsten Mann unterwirft. Ferner wird durch das Weib des Mannes Wirkungskreis ausgedehnter, der Umfang seiner Verpflichtungen größer, seine Verbindungen und Verhältnisse werden vielfältiger, was

den Staat angeht, dessen Bürger er ist, berührt ihn fühlbarer. Um des Weibes willen, das ihn liebt und dessen Hochachtung er sich verdienen und erhalten will, wird nun das Zutrauen seiner Mitbürger zu seinen Kenntnissen und Geschicklichkeiten kurz zu seiner Brauchbarkeit, die Zwecke der Gesellschaft befördern zu helfen, ein noch würdigerer Gegenstand seiner Bestrebungen. . . Indem die Frau seinen Ehrtrieb aufregt führt sie ihn auf den Weg zur moralischen Kultur, indem sie ihr Schicksal auf's Innigste mit dem seinigen verbindet, indem sie ihm vorstellt daß sie mit ihm stehe und falle, erweckt sie in ihm einen gewissen Ernst, einen gewissen Grad von Besonnenheit und Bedachtsamkeit bei allen seinen Schritten um nicht das liebende, an ihm hängende Weib mit sich in Verlegenheiten zu stürzen.“ Der junge Schiller fügt seinen Betrachtungen folgende Apostrophe an die Mädchen und Frauen bei: „Sie sehen hieraus daß Ihre Bildung eine große Angelegenheit der Menschheit ist. Sie leiten das Herz der Männer. Sie können durch die Reize Ihrer körperlichen Bildung und durch die Schönheiten Ihres Geistes Schöpferinnen, Erhalterinnen und Beförderinnen der männlichen Tugend werden. Sie können durch die Milde Ihres Wesens den Rauhen sanfter und freundlicher machen, sowie dem Trägen und Schlaffen Spannkraft geben. Lernen Sie Ihre Kräfte kennen und weise gebrauchen. Alle Menschentugend geht von Ihnen aus. Dieser Gedanke erfülle Sie mit dem innigsten Gefühl Ihrer weiblichen Würde!“



Beginn des nächsten Jahres ins Leben treten soll, aufgenommen werden. — Am 25. d. soll die Verkündigung der griechischen Sprache als Amtssprache erfolgen,

Türkei. Konstantinopoler Nachrichten vom 20. d. zufolge finden täglich im Yıldız-Palais außerordentliche Sitzungen des Ministerrathes oder Beratungen einzelner Minister statt, welche sich mit den für die Vilajets Kossowo und Monastir zu treffenden Maßnahmen, sowie mit dem Reform-Erlasse beschäftigten, Nahezu alle Vertreter der Großmächte haben in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit der Pforte auf die in den genannten Vilajets herrschenden Zustände gelenkt und ihr entsprechende Maßregeln angerathen. Auch von deutscher Kaiserpaar die gleichen Rathschläge erteilt worden — Wie aus Kreta gemeldet wird, wurden für drei Distrikte Candias englische Offiziere zu Präsekten ernannt.

**In den Budapester Skandalen**

liegen im „N. U.“ nachstehende recht interessante und charakteristische Einzelheiten vor: Die Dauerung des Abgeordnetenhauses hatte, so ernst auch die Situation ist, dennoch auch ihre gemüthlichen Momente. Um halb 2 Uhr Nachmittags war das Buffet einem wahren Sturm ausgesetzt. Einige resolute Abgeordnete nahmen sogar die Küche in Beschlag, um für das leibliche Wohl ihrer Kollegen besser sorgen zu können. Der Abgeordnete Paul Szécs machte in liebenswürdigster Weise den Gauymed, indem er Suppe austheilte, Beef tranzirte etc. Zu seiner Ehre sei es gesagt, daß er den Segen — ohne Parteiunterschied spendete. Zur Zwischenzeit glichen die Couloirs und die einzelnen Lokalitäten einem Kaffeehause, in dem man sich in gemüthlichster Weise zugute that. Gegen 6 Uhr wurden einzelne Lokalitäten im ersten Stock zu Spielzimmern umgestaltet. Die interessantesten Partien waren im Toiletzimmer, in welchem einige Landesväter (die Elio des Parlamentarismus verhäßte ihr Antlitz und unterschied nicht die einzelnen Gestalten) den in genialer Weise transformirten Waschtisch benützend dem ungarischen Nationalspiel fröhnten. Zur Souperzeit verschlang die grimmige Opposition anstatt der Regierung unterhörte Quantitäten von Lebensmitteln. Nomina sunt odiosa. Wir wollen uns in keine Details einlassen, aber der historischen Wahrheit wegen sei doch konstatiert, daß um 11 Uhr der Restaurateur schon seine ganze Reserve von Schinken aufbot — Einige behaupten, es seien 400 Stück gewesen —, die im Nu verschwunden waren. — Während der einstündigen Pausen in den Abend- und Nachstunden unternahm ganze Gruppen von Abgeordneten kleine Ausflüge. Böse Zungen behaupten, daß sich einige Exkursionen auch auf das Gebiet der Chantants erstreckten. So oft aber der Präsident die Sitzung eröffnete, waren wieder alle Abgeordneten auf ihrem Plaze und die oppositionellen Reden und Pfeifchen funktionirten zur hellen Freude der Obstruktion,

Nach Schluß der Sitzung kam es im Hause noch zu lauten Szenen. Da das Gerücht kolportirt wurde, daß die Polizei die Ausgänge der Galerien verammeln und die demoustrirenden Studenten en masse verhaften werde, versammelten sich die tonangebenden (in des Wortes buchstäblicher Bedeutung) Elemente der Opposition im Foyer, um ihre Schützlinge zu erwarten und sie gegen eventuelle Attaquen in Schutz zu nehmen. Da aber die Polizei den Herren von der Opposition nicht den Gefallen that, gegen die Ordnungsförder einzuschreiten, und die Studenten unbehelligt ins Foyer gelangen konnten, begnügten sich die Herren Abgeordneten damit, umgeben von einer Leibgarde von Studenten, schmähende Rufe gegen den Minister-Präsidenten, den Honocminister und die liberale Partei auszustößen. Als die Gesellschaft des Schreien müde geworden war, zog sie korporativ die Sandorgasse und den Museumsring entlang in das Café Fiume. Unterwegs unterhielten sich die Studenten, die sich unter dem Schutze ihrer Führer, der Abgeordneten Pichler, Pentaller, Julius Juszt, Jovanla etc. ganz sicher fühlten, damit, auf Schritt und Tritt die Polizei zu provozieren. Als der aus ungefähr 50 Personen bestehende Zug vor dem Caffee anlangte, brach ein heilloser Spektakel los. Bis-a-vis vom Kaffeehause standen nämlich auf dem Trottoir sechs Polizisten zu Pferd. Als man derselben ansichtig wurde, stürzten die Studenten, von panischem Schrecken ergriffen, in das Caffee, wo die friedlichen Gäste selbstverständlich in hellen Aufruhr geriethen. Man erwartete allgemein, daß die Polizei in das Caffee eindringen und dort die Schreihälse verhaften werde; allein nichts Aehnliches geschah. Der ganze Effekt beschränkte sich darauf, daß die berittenen Polizisten unter Führung des Inspektors Gerisch einige Mal über das Trottoir sprengten, um die aus dem Caffee in kurzen Intervallen hinausdrängenden und Abzug rufenden Studenten zurückzudrängen. Vor dem Caffee wurde eine einzige Verhaftung vorgenommen. Der Detenirte, der Advokatur-Kandidat Dr. Sommu Keller wurde auf die Wachtube gebracht, jedoch nach erfolgter Legitimierung wieder freigelassen, Nach und nach zerstreuten sich die lärmenden Kaffeehause Gäste und um halb 2 Uhr ward es still in der Gegend des Abgeordnetenhauses und des Obstruktions-Kaffeehauses.

**Rumänische Zeitungsstimmen.**

„Voinea nationala“ (nationalliberal) polemisiert mit dem „Drapelul“ bezüglich der Wahlergebnisse im ersten Wahlkollegium von Bukarest. „Constitutionalul“ (junimistisch) sagt, es sei eine Naivetät, zu glauben, daß die auf der Robescu'schen Liste verzeichneten und gewählten Personen gegen das Resultat der letzten Wahlen aufgebracht seien. „Drapelul“ (aurelianistisch) meint, das Resultat im ersten Wahlkollegium werde jedenfalls, ob mit oder ohne Zustimmung der Regierung, lassirt werden.

Independance roumaine“ (unabhängig) bespricht an leitender Stelle den Beschluß des Sanitätsrathes, demzufolge den Frauen die Stellungen der Bezirksärzte verschlossen werden. Das französische Blatt meint, es wäre ein diesbezüglicher Versuch empfehlenswerth.

„Timpul“ (konservativ) befaßt sich mit der Situation Deutschlands im europäischen Konzert und konstatiert, daß man von allen Seiten nach seiner Allianz strebe.

„Epoca“ (jungkonservativ) publizirt an leitender Stelle den Beschwerdebrief des ehemaligen Metropolitens Ghemadie an den König. (Wir reproduziren dies interessante Schriftstück im lokalen Theil. Die Redaktion.)

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest am 24. November 1898.

Tageskalender. Freitag 25. Novemb. Prot. Katharina. Kath. Katharina. Griech. ort. Joh. Chryf. Sonnenaufgang 7.11, Sonnenuntergang 4.23.

Vom Hofe. Infolge einer neuen Disposition werden J. M. der König und die Königin sowie J. Igl. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin und deren Kinder erst am Sonnabend, den 26. d. Mts. nach Bukarest zurückkehren. Ihre Majestäten und Ihre königlichen Hoheiten werden um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags Sin aia verlassen und um 4 Uhr in Bukarest eintreffen.

Ein Brief an den König. Der ehemalige Metropolitan hat an seine Majestät den König folgenden Brief gerichtet:

Sire,

Gegen meinen Willen sehe ich mich zu meinem tiefsten Schmerze gezwungen, nach zwei Jahren, in welchen ich mich bemühte, alle erlebten Bitternisse und Leiden zu vergessen, die Ruhe Ew. Majestät abermals zu trüben.

Ew. Majestät kennen in allen ihren Einzelheiten die peinlichen Phasen, welche unsere heilige Kirche durchmachen mußte. Ew. Majestät kennen auch das Unerhörte, das wider alles Gesetz gegen mich unternommen worden ist. Ich wurde gewaltsam weggeschleppt, sequestriert und von Sensbarmetrie bewacht, auf jede Weise verhöhnt, verläumdet durch unerhörte Schriftfälschungen u. seelisch gepeinigt ohne auch nur den Schatten irgend einer Berechtigung.

Alles dieses weiß Ew. Majestät, denn an Sie habe ich meine Klagen gerichtet und von Ihnen erbat ich mir Gerechtigkeit.

Ich wurde befriedigt, denn mir wurde Gerechtigkeit. Die kirchliche wie die weltliche Gerichtsbarkeit anerkannte, daß die gegen mich erhobenen Anklagen grundlos waren; Die kirchliche und die weltliche Justiz hob alles auf, was gegen mich gerichtet worden war. Ich aber habe den Urhebern meiner Leiden verziehen.

Ew. Majestät wissen es, wie ich damals, als mir mein Recht wurde, das Ansuchen der Regierung erfüllte und den Rat des Herrn Laszar Catargi, der fürstlicher Vertreter und viermal rumänischer Ministerpräsident war, befolgte, indem ich die Würde eines Metropolitanprimas von Rumänien niederlegte.

Gegenüber dem Unrecht war ich standhaft: meinen Brüdern in Christo wollte ich keinen Vorwand zu Feindseligkeiten geben.

Seither, Sire, habe ich mich die ganze Zeit in der Ruhe meiner Zelle aufgehalten und betete zu Gott für den Frieden und die Erhaltung unserer heiligen Kirche, für die Erhöhung und den Fortschritt des Vaterlandes sowie für die Gesundheit und das lange Leben Ew. Majestät und der ganzen Dynastie.

Ich war, Sire, entschlossen, ohne irgend ein Bedauern in dieser Art fortzufahren. Der Trost meines Herzens bestand darin, daß der Allmächtige die verwirren Sinne erleuchtet und die böswilligen Herzen besänftigt hatte, so daß mein Opfer zu ihrer Erlösung diene.

Verwundert und betrübt, Sire, habe ich jetzt wahrgenommen, daß Herr Dem. Sturdza, wenn er auch der Ministerpräsident Ew. Majestät ist, öffentliche Versammlungen veranstaltet und mich abermals mit denselben Injurien und Verläumdungen von früher überhäuft.

Neuerdings fühle ich mich in meiner seelischen Ruhe gestört. Abermals hat man meine Ehre verletzt und wieder versucht man es, mich zu diffamiren. Die Bemühungen der Ersten des Landes, welche auf Befehl Ew. Majestät an der Lösung der Kirchentrise vor zwei Jahren arbeiteten, sind fruchtlos, das Urtheil der Justiz unbeachtet geblieben, und mein Opfer war vergeblich.

Nach den letzten Vorgängen, Sire, ist die Gesekwidrigkeit von heute noch empörender als die damalige.

In meinem grenzenlosen und natürlichen Schmerze habe ich mich an die Justiz des Landes gewendet.

Auf dem Gerichtswege indessen bin ich Hindernissen begegnet, die mir von dem Manne in den Weg gelegt wurden, der mich verfolgt.

Darum, Sire, sehe ich mich mit allem Respekt zu der Bitte genötigt, Ew. Majestät mögen in Ihrer hohen Weisheit diejenigen Maßregeln anordnen, welche jedes Hindernis auf dem Wege der Justiz beseitigen.

Ew. Majestät, die Zuflucht unser Aller, werden es nicht gestatten, daß ich, nachdem ich, ohne schuldig zu sein, alle von mir geforderten Opfer brachte, ununterbrochen wie ein Paria in meinem eigenen Vaterlande verfolgt werde, ohne daß ich wie der letzte Christ einen Ausweg finden könnte, mein Recht geltend zu machen.

Ich verbleibe immer, Sire, mit allem Respekt Ew. Majestät ergebener Diener, der für Sie betet.

Der ehemalige Metropolitanprimas der Ungro-Walache und Rumäniens

† Ghemadie.

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident Dim. A. Sturdza ist gestern Morgen mit dem Zuge um 7 Uhr 45 Minuten nach Galinesti abgereist. Heute wird sich der Ministerpräsident nach Sin aia begeben. — Der Generalsekretär des Unterrichtsministeriums, St. Sihleanu, ist wieder in Bukarest eingetroffen. — Herr N. Gane, der Bürgermeister von Jassy, der sich in der Hauptstadt befand, ist vorgestern Abend auf seinen Posten zurückgekehrt. — Der Präsekt des Distriktes Ost, Dr. G. Stancecu, weilt gegenwärtig in Dienstangelegenheiten in der Hauptstadt. — Herr A. Valsch, der Generalkonsul Rumäniens in Budapest, wird auf Grund eines 15 tägigen Urlaubes hier eintreffen. — Der hiesige Bürgermeister, C. F. Robescu, hat gestern Morgen mehrere Plätze der Stadt inspizirt.

Ministerrat. Vorgestern Nachmittag um 4 Uhr hat im Ministerium des Innern ein Ministerrat stattgefunden. Herr Dim. A. Sturdza verlas den Entwurf der Thronrede zu der Eröffnung des Parlamentes. Sodann beschäftigten sich die Minister mit den Gemeinderatswahlen für das 1. Kollegium in Bukarest. Trozdem sich nun die Majorität des Rates für die Bestätigung dieser Wahlen aussprach, wurde kein Beschluß gefaßt und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Affaire nicht vor der Eröffnung des Parlamentes gelöst werden wird.

Diplomatisches. Der diplomatische Agent Bulgariens hiersebst, D. Minciovitch, hat einen dreiwöchentlichen Urlaub erhalten. Während der Abwesenheit des Herrn Minciovitch wird der Erste Sekretär Jvan Manassoff der fürstlichen Agentie vorstehen.

Ordensverleihung. Dem Administrativinspektor Quintescu sind von S. M. dem Sultan die Großoffiziersinsignien des Medjidieordens verliehen worden.

Parteipolitiches. Der Minister des Innern, M. Pherelide, hat an die Distriktspräsekten ein vertrauliches Rundschreiben gerichtet, durch das sie aufgefordert werden, die Abgeordneten und Senatoren der Majorität dazu anzuhalten, am Sonnabend Morgen in Bukarest einzutreffen, um an dem Abende dieses Tages an der hiersebst im liberalen Klube stattfindenden Beratung teilnehmen zu können.

Parlamentarisches. Zwischen den Mitgliedern des Parlamentes und der Regierung hat noch kein Meinungsaustrausch bezüglich der Zusammenstellung der Bureauz in den gesetzgebenden Körperschaften stattgefunden. Es ist aber trozdem alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Dem. Ghani Präsident des Abgeordnetenhauses bleiben werde, während der Senatspräsident N. Gane wenig Hoffnung hat, seine vorjährige Würde beizubehalten. Diese Frage wird erst Sonnabend abends diskutirt, zu welcher Zeit die Parlamentsmajoritäten zu einer Privatberatung in den Senatsaal eingeladen werden.

Diplomatischer Empfang. Anstatt wie allwöchentlich am Sonnabend findet diesmal der diplomatische Empfang im Ministerium des Außern morgen zur gewöhnlichen Zeit statt.

Budget. Die Abänderung des Budgets der Stadt Jassy für das laufende Geschäftsjahr, 1898—99, ist genehmigt worden.

Distriktsräte. Die ordentliche Session des Distriktsrates Suceava ist, da derselbe seine Arbeiten beendet hat, geschlossen worden. — Die Delegation des Distriktsrates von N. Sarat ist aufgelöst worden.

Schulwesen. Der Generalrat des Distriktes Tecuciu hat beim Unterrichtsministerium intervenirt, damit das Gymnasium von Tecuciu in ein Lyceum verwandelt werde, da man über genügende Räumlichkeiten verfüge. — Die Präsektur des Distriktes Dorohoi hat auf Basis des Votums des Generalrates beim Unterrichtsministerium Schritte eingeleitet, um in der Stadt Dorohoi eine Gewerbeschule für Mädchen zu errichten. Die hierauf entfallenden Spejen trägt der genannte Distrikt. — Das Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß ein Verzeichnis all derjenigen Bücher angefertigt werde, welche in ausländischen Schulen in Verwendung stehen.

Sanitätswesen. Der hauptstädtische Sanitätsrat ist vorgestern unter dem Vorsitze des Dr. N. Georgescu zu einer Beratung zusammengetreten, um die laufenden, allgemeinen Fragen hygienischer Natur zu beraten.

Schenkung. Die Epitropie der Nicolauskirche in Nanovu, Distrikt Teleorman, ist ermächtigt worden, das von der verstorbenen Elena Petrescu ausgesetzte Legat von 2,400 Lei anzunehmen.

Baronin Hirsch hat, wie die Jassyer Blätter melden, der jüdischen Gemeinde der moldauischen Hauptstadt 52,000 Franken mit der Bestimmung, das das Geld zur Errichtung von israelitisch-rumänischen Schulen in Moinefti, Dorohoi, Bivolari u. Lespezi verwendet werde. Außerdem hat die edle Spenderin versprochen, nächstens persönlich nach Jassy zu kommen.

Begnadigungen. Wie verlautet, wird S. M. der König am 10. nächsten Monats, dem Jahrestage der Einnahme Pleonas, unter den verurtheilten Soldaten mehrere Begnadigungen und Strafverminderungen vollziehen. Im Kriegsministerium soll bereits an einer Liste der zu begnadigenden militärischen Sträflinge gearbeitet werden.

Militärisches. Der Rath der Generalinspektoren der Armee ist gestern Morgen zum zweiten Male im Kriegsministerium unter dem Vorsitze des Kriegsministers General Bevenbei zusammengetreten. — Die Schießversuchskommissionen Schnellfeuergeschützen bei den Forts von Chitila, die vorgestern in Anwesenheit des Kriegsministers wieder begonnen haben, sollen heute aufs Neue unterbrochen und erst in der nächsten Woche in Anwesenheit S. M. des Königs wieder aufgenommen werden. — Der oberste technische Rath der Militärmarine wird in kurzem unter dem Vorsitze S. M. des Königs zusammengetreten, um über die Verwendung des Kredites von 4 Millionen Lei für den Anlauf von Schiffen einen endgiltigen Beschluß zu fassen.

Strafenpflege. Die Herren von der Primaria, welche für die Strafenpflege zu sorgen haben, erfreuen sich der erstaunlichsten Ansichten. Gestern früh ließ die Primaria bei einer Temperatur von 3 Grad unter Null die Calea Victoriei besprengen. Man denke und staune! Das Wasser gestrot



natürlich sofort und bildete eine Eisbahn, auf welcher die armen Pferde zuerst herumglitschten, um bald darauf niederzuzurzen. Vor dem Palais glänzte ein wahrer Spiegel, so daß die Straßenfahrgenossen die Pferde der Fuhrwerke am Zügel führen mußten. Was das Besprengen der Straßen betrifft, scheint die Behörde jetzt im Winter das nachholen zu wollen, was sie in der Sonnenglut des letzten Sommers versäumt hat. — Wie wir erfahren, ist die Alimierung der Straßen Injunbata, Alexandru cel Bun und Canalul Mare in Bacau genehmigt worden. — Wir haben außerdem in Bukarest einige Straßen, bei deren Betreten es auch dem anspruchlosesten Kleinbürger nicht im Traume einfallen würde anzunehmen, daß er sich in der Hauptstadt eines Königreiches befindet. So ist die Calea Grivizei von der Bahn aufwärts in einem wahrhaft bellagenswertem Zustande. Das Straßenpflaster, wofür dieses Unikum diesen Namen verdient, besteht aus Bergen und Thälern, über die man stolpert und in die man hineinfällt, wobei man freilich nur Hals und Beine riskiert. Dank dem ganz einzigen Mangel an Straßenbeleuchtung, dessen sich diese gottvergeffene Gegend erfreut. Was die Bürgersteige anbetrifft, so existieren dieselben überhaupt gar nicht, trotzdem in der letzten Zeit zahlreiche Neubauten in dieser Straße entstanden sind. Infolgedessen wandelt man im Regenwetter bis an die Kniee im Morast. Es ist verwunderlich, daß dieser Teil einer der frequentesten Straßen so sehr vernachlässigt ist. Die Primaria mußte sich ein wenig daran erinnern, daß auch die dort Wohnenden das Glück haben, Steuern und Abgaben zahlen zu dürfen.

**In eigener Sache.** Um allen Mißdeutungen vorzubeugen, erklärt der Verfasser der gegen Hrn. Harnisch gerichteten Notiz in No. 260 unseres Blattes, daß dieselbe lediglich den Zweck hatte, den publizistischen Angriffen des genannten Herrn auf solche Persönlichkeiten ein Ende zu machen, von welchen Herr Harnisch wissen mußte, daß sie wegen ihrer Stellung unmöglich in gleichem Tone antworten konnten. Von einer beobachtigten oder thatsächlichen Beleidigung der „Vereinigung der Reichsdeutschen“ kann keine Rede sein. — Was die gegen Herrn Harnisch erhobenen Vorwürfe anbelangt, so kann es dem Schreiber dieser Zeilen nur erfreulich sein, vor den rumänischen Geschworenen den Wahrheitsbeweis für seine auf gute Informationen sich stützenden Ausführungen, namentlich per dafür zu erbringen, daß Herr Harnisch durch seinen Hochmuth und seinen, in größter Weise sich äußernden Autoritätsdünkel nicht nur Unfrieden in die evangelische Schul- und Kirchengemeinde und in die ganze hiesige deutsche Gesellschaft gebracht, sondern auch die Interessen der evangelischen Schulen den rumänischen Ueberwachungsbehörden gegenüber ernstlich gefährdet hat. Der Ton der Polemik mußte selbstverständlich den publizistischen Gepflogenheiten des Gegners entsprechen. Wer die Feder wie einen Drehschlegel führt, darf nicht verlangen, daß man ihn mit Stcaußenfedern tibelt.

**Infectionskrankheiten.** Die in Galaß herrschende Typhusepidemie ist dem Erlöschen nahe. Am 21. d. Mts. befanden sich nicht mehr als 8 Typhuskranken in dieser Stadt. — Wie bereits gemeldet, ist in Campulung eine ernstliche Masernepidemie zum Ausbruche gekommen, die hauptsächlich unter den Kindern vorherrscht. Am 22. d. Mts. zählte man insgesamt 137 Maserkrankte. Die Mädchenschule Nr. 2 in dieser Stadt mußte infolge der Epidemie für die Zeit von 15 Tagen geschlossen werden.

**Bolintineanu Denkmal.** Wie bereits gemeldet, hat der Bukarester Gemeinderat in einer seiner letzten Sitzungen für die Reparatur des Bolintineanudenkmals die Summe von 5000 Lei votirt, welches in der Gemeinde Bolintin Distrikt Jilov, errichtet ist. Die diesbezüglichen Arbeiten werden im Laufe des nächsten Frühjahres unter der Aufsicht des hauptstädtischen technischen Amtes in Angriff genommen werden.

**Ein Kirchenfürst als Getreidespekulant.** Unter diesem Titel brachte gestern ein hiesiges Blatt folgende Notiz, die wir zu seiner Demütigung hier reproduzieren: „Wie wir erfahren, beabsichtigt der hiesige katholische Erzbischof, Monsignore von Hornstein, auf seinem großen Landgute Cioplea ein umfangreiches Magazin erbauen zu lassen, um darin Mais einzulagern und damit Handel zu treiben. Hoffentlich wird die Diözese, falls Herr von Hornstein bei dem Geschäft einen guten Verdienst hat, auch etwas profitieren.“ Die Schamlosigkeit dieser Notiz läßt sich kaum mit einigen Worten abthun. Erstens einmal ist das Landgut Cioplea nicht Eigenthum des Erzbischofs, sondern Kirchengut; zweitens hat der Erzbischof die Idee gar nicht, die erwähnten Speicher zu erbauen; drittens aber würde die katholische Diözese jedenfalls einen Vorteil haben, denn Seine Erzellenz, ein Mann von ausgeprägter Herzensgüte, hat keinen andern Gedanken als den für das Wohl seiner Schutzbefohlenen. Zu einer solchen Höhe vornehmer Denktungsart wird sich freilich das Krähengehirnchen des genannten Blattes nicht emporschwingen können. Die von uns hervorgehobenen Ausdrücke „Handel zu treiben“ und „Herr von Hornstein“ halten wir der schlechten Erziehung dessen zugute, der die obige Notiz sich hat zu schulden kommen lassen.

**Ein schmerzlicher Verlust.** Mit dem herzlichsten Bedauern erfahren wir daß der ausgezeichnete Bildhauer G. Vasilescu gestern vormittags im Goltaspitale gestorben ist. Dieser Verlust ist umso herber, als wir nicht viele Kunstkräfte aufzählen haben, die sich dem Range Vasilescus anschließen dürfen. Er war der geniale Schöpfer der militärischen Monumente in Plojesti und Tulcea, deren Entwurf auch im Auslande gerechte Bewunderung hervorriefen. Der hochbegabte Künstler starb im 32 Lebensjahre. Ist es nicht ein Jammer, daß soviel Schönheit, Kunst und Jugend auf einen Streich verloren geht. Die Teilnahme für diesen begnadeten Künstler ist eine allgemeine.

**Neue Chaussee.** Man ist eben im Begriffe, im Distrikte Neamzu längs dem Distrikthale eine neue Chaussee anzulegen, welche Dorna mit der Chaussee Pitra — Pitisoani (Grenze) bei Hangu verbindet. Diese Chaussee wird eine Kunststraße werden, nachdem das Terrain, welches sie durch-

quert sehr uneben ist. Sie läuft längs dem Distrikthale in einer Länge von 21 Kilometern. Zur Herstellung derselben bedarf man einer Zufuhr von 60,000 Kubikmetern Erdreich und Maurerarbeiten in einer Ausdehnung von 800 Metern. Die Chaussee wird von Bauern hergestellt werden, welche zu natürlichen Abgaben und Leistungen verpflichtet sind. Das Außenministerium hat eine Subvention von 40,000 Franken bewilligt, welche teilweise zum Ankaufe einer Decauvillebahn von zwei Kilometern und 30 Wagonnets verwendet werden sollen.

**Plötzlicher Todesfall.** Gestern stürzte in der Strada Romana ein etwa 60—70 jähriger Mann infolge eines Unwohlseins zusammen. Der Greis wurde nach der 12. Polizeisektion gebracht wo er nach wenigen Augenblicken verstarb. Der Leichnam wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft nach dem gerichtsarztlichen Institute überführt.

**In der Notwehr.** In eine gefährliche Lage geriet in der Nacht zu gestern der auf der Chaussee Stefan cel-Mare postirte Stadtfürgeant Volgros Dumitru, der die Nummer 414 führt. Als der Benannte drei sich prägelnde Individuen namens Nicolae G. Jlie, Gheorghe Jlie und Constantin Gheorge auseinanderreiben wollte, fielen diese gemeinschaftlich über ihn her, so daß er, da er sich der Fallunten nicht erwehren konnte, genöthigt war von seinen Waffen Gebrauch zu machen. Der Sergeant feuerte 6 Revolvergeschosse auf seine Angreifer ab und verwundete dabei den Nicolae G. Jlie an der Wade des linken Fußes. Da dieses noch nicht genügte, so zog Dumitru sein Seitengewehr und hieb damit auf die Kerle ein; das half jedenfalls besser, den alle drei trugen nicht unbedeutende Verletzungen davon, so daß sie wohl oder übel nachgeben und sich nach dem Colentina-Krankenhaus überführen lassen mußten. Gheorghe Jlie und Constantin Gheorge wurden, nachdem man sie verbunden hatte, entlassen, während Nicolae G. Jlie im Krankenhaus zurückbehalten wurde. Die Staatsanwaltschaft, die unverzüglich von dem ganzen Vorfall in Kenntnis gesetzt wurde, hat eine Untersuchung eingeleitet.

**Diebstahl.** Der auf dem Boulevard Carol Nr. 38 wohnhafte Dinu Petrescu hat bei der Polizei die Anzeige erstattet, daß ihm in der vergangenen Nacht 7 Gänse und 5 Truthühner gestohlen worden seien. O, weh!

**Brandchronik.** Wie aus der Gemeinde Balotsesti im Distrikte Tutova berichtet wird, ist daselbst das Wirtshaus eines gewissen Zamfir Popa durch einen Brand eingekäschert worden. — Aus der Gemeinde Moshota im Distrikte Argesch, wird gemeldet, daß daselbst die einem Herrn George Paul gehörige Dampfmühle niedergebrannt ist.

**Dä!** Wir lesen im „Timpul“: Die Batauschi der Regierung haben gestern zwei neue Thaten vollbracht. Der Advokat Zancu Davidescu wurde gestern in der Str. Sabinelor von einigen Schlägern, die ihn schon am Wahltage bedroht hatten, überfallen und schwer mißhandelt. Gleichfalls gestern drang eine Bande von Batauschi mit Florica Pushtariashu an der Spitze in die Handlung des Gheorghe Dinu in der Str. Paunilor ein, wo sie Gegenstände zerstörten und stahlen. Hierauf prügelten die Kerle die Ladenburfchen durch und drangen in das Schlafgemach des Herrn Dinu ein, der sich nur durch schleunigste Flucht dem ihm drohenden Schicksal entziehen konnte. Am Sonnabend Abend hatte der Kommiffär Joneescu dem Gheorghe Dinu in Anwesenheit des Lehrers Joanigescu und anderer Personen angedroht, „daß er ihn zu Grunde richten werde, wenn er am anderen Tage zur konservativen Versammlung gehen würde. — Wenn nicht wahr so jedenfalls doch gut erfunden! ..“

**Ueberzeugend.** Gast: „Kellner, das Bestee riecht an und ist noch dazu so klein, das es eine Frechheit ist, die Gästen so was zu bieten.“ — Kellner: „Entschuldigen der Herr wenn es größer wäre, würde es ja noch mehr riechen.“

### Theater, Kunst und Literatur.

**Theater** Hugo Heute Donnerstag findet die Aufführung der Posse „Ihr Corporal“ statt. Samstag geht die Operette „Der Opernball“, die überall mit colossalem Erfolge gegeben wurde, als Novität über die Scene.

**Konzert** Fleisch. Der rühmlichst bekannte Geigenvirtuose Professor Carl Fleisch veranstaltet Freitag, den 9. Dezember im Athenäum ein großes Konzert, zu welchem die Herren Theodor Fuchs und Josef Paschill ihre Mitwirkung zugesagt haben.

**Kathi Frank** wurde auf die Dauer von fünf Jahren an das Deutsche Volkstheater in Wien engagirt. Die Künstlerin wirkte zuletzt in Frankfurt am Main.

**Aus Mailand** wird berichtet, daß Mascagni's neueste Oper „Iris“ deren Generalprobe letzten Samstag stattfand, auf die zahlreichen Zuhörer einen lebhaften Eindruck machte. Die erste Aufführung hat gestern vor sich gegangen.

**Frau Odilon heiratet.** Wie man uns aus Wien berichtet, wird die Schauspielerin des deutschen Volkstheaters, Frau Helene Odilon, gewesene Frau Girardi, sich demnächst mit dem Vorstand der spanischen Hofreitschule, Hrn. Hans Weizner, verheiraten. Um dies zu ermöglichen wird Frau Odilon nach bekanntem Muster zum Protestantismus übertreten und in den ungarischen Staatsverband treten.

**Ein interessantes Werk.** Die Gesellschaft für Veröffentlichung militärischer Werke hat soeben die 76. ihrer Publikationen von Stapel gelassen. Dieselbe führt den Titel „30 Jahre der militärischen Regierung König Karls I. von Rumänien“. Das Werk zerfällt in folgende fünf Kapitel m 1) Prinz Carol vor seiner Ermählung; 2) Von der Wahl bis zum Krieg; 3) Während des Krieges; 4) Nach dem Kriege; 5) die Geschichte des militärischen Lebens König Karls I. Es wäre wünschenswert, wenn dies interessante Werk in recht viele in Rumänien lebende Familien Eingang fände; denn das Ausland wird ihm gewiß das größte Interesse entgegenbringen.

### Auswärtige Neuigkeiten.

**Paris, 23. November.** Wie die „Agence Havas“ aus Canca meldet, bestätigt es sich, daß Rußland, Frankreich, England und Italien zur Regelung der finanziellen Angelegenheiten der Insel je eine Million gegen Rückersatz nach Aufnahme einer Anleihe vorstießen werden.

**Konstantinopel, 24. November.** Der hiesige russische Gesandte Sinowiew soll dem Sultan vorgeschlagen haben, den Prinzen Georg in Audienz zu empfangen. Man glaubt nicht, daß der Sultan diesem Vorschlage folge leisten wird. — Prinz Georg wird in Canca eine Nationalversammlung einberufen.

**Rom, 24. November.** Das Zustandekommen des franco-italienischen Handelsvertrages ist — wie man hier versichert — zum größten Theile den Bemühungen des russischen Gesandten Melidow zu danken.

**Sofia, 24. Nov.** Hier wurde die Verbreitung eines Manifestes revolutionären Inhaltes, gegen den Fürsten von Bulgarien gerichtet, von der Polizei rechtzeitig verhindert.

**Manila, 23. November.** Die spanischen Kreuzer „Isla de Cuba“ und „Isla de Luzon“ wurden flottgemacht und nach Cavite gebracht.

**London, 23. November.** Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Kairo gemeldet wird, soll der Khalif sich in kleinem Gefolge in Rubna (Kordofan) befinden; er sei knapp an Lebensmitteln und seine sudanesischen Schützen sollen desertiren.

**Paris, 23. November.** Der „Intranfigeant“ meldet Freycinet hätte bereits an den Gouverneur von Paris, Zurlinden, die Aufforderung gerichtet, im Militärgefängniß Cherche-Midi die Vorbereitungen für die Aufnahme von Dreyfus zu treffen. — Der ehemalige Ministerpräsident Goblet erklärte seinen definitiven Rücktritt vom politischen Leben.

**Berlin, 23. November.** Die „Nordd Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein schlesisches Blatt brachte am 14. d. M. eine Zeitschrift aus Wien über die angeblich bevorstehende Thronbesteigung des Sohnes des Herzogs von Cumberland, sowie über ein im Jahre 1891 hierüber angeblich, erzieltes Einverständnis. Diese Mittheilungen entbehren, wie wir versichern können, jeder Begründung.

**Wien, 23. November.** Wie die „Tagespost“ mittheilt, wurde ein Mitarbeiter der Zeitschrift „Wiener Leben“ von der hiesigen Sängerin Frä. Dieke, über welche er einen Beitrag in der Skandalchronik veröffentlichte, mit einer Hundspitze gequält. Der junge Mann, der Sohn des Kaufmanns Köhler, wurde, während er geschlagen wurde, von zwei Kollegen der Soubrette gehalten.

**London, 23. November.** Wie „Reuter's Office“ aus Shanghai meldet, hielt Lord Charles Beresford bei einem Banket eine Rede, in welcher er in lebhafter Weise für eine kommerzielle Allianz zwischen England, den Vereinigten Staaten, Deutschland und Japan auf Basis der Integrität Chinas und einer Politik der offenen Thür eintrat.

**Madrid, 23. November.** In politischen Kreisen erwartet man von Stunde zu Stunde die Demission des Kabinetts Sagasta. Dasselbe wird wahrscheinlich durch ein gemäßig-konservatives Kabinet Polavieja-Silvela ersetzt werden, welches sich hauptsächlich mit der Reorganisation der Finanzen und der Armee beschäftigen würde.

**Athen, 24. November.** Die Anapanage des Prinzen Georg als Gouverneur von Kreta wird 240 Tausend Fres. betragen.

**Paris, 24. November.** „Temps“ sagt, infolge Beschlusses des Militärgouverneurs von Paris, der Prozeß gegen Picquart am 12. Dezember dieses Jahres vor dem Kriegsgericht zur öffentlichen Verhandlung komme. Die Kriminalsektion des Tribunals hat heute das Verhör Picquarts begonnen. — Die noch rückständigen 3000 Francs, zu deren Zahlung Zola in Prozesse der Schreibsachverständigen verurtheilt wurde, sollen wie verlautet im Wege der Lizitation weiterer Möbelstücke Zolas eingebracht werden.

**Paris, 24. November.** Neuerliche Nachforschungen haben 43 Briefe äußerster Wichtigkeit ergeben, aus mehreren derselben geht eine unzweideutige Identität der Schriftzüge mit denen des Bordereaus, und die Rolle, welche Esterhazy dabei gespielt deutlich hervor.

**Wien, 24. November.** Der Kaiser hat den Armen von Genf 20,000 Francs aus seiner Privatchatulle gespendet und mehrere Beamte der Schweiz durch Ordensverleihungen ausgezeichnet.

**Budapest, 24. November.** Gestern Nachts wurden hier mehrere Studenten verhaftet, wegen Ausschreitungen gegen die Polizei. Die Erregung der Universitätsjugend ist auf das höchste gestiegen, und richtet sich auch gegen den Rektor der Universität, welcher der Polizei das Einschreiten im Universitätsgebäude selbst zugelassen hat. Mehrere Studenten sollen ein Geschäftslokal, in welchem sich das Bild Fejervary's, befand demolirt und das Bild in Stücke gerissen haben.

**Budapest, 24. Nov.** Zwischen den Abgeordneten Perczel und Hollo soll infolge eines Wortwechsels morgen ein Säbelduell stattfinden.

**Wien, 24. November.** In gutinformirten Kreisen verlautet, daß ein Rücktritt des Kriegsministers Krieghammer vor Januar nächsten Jahres nicht zu erwarten ist.

**London, 24. November.** „Saint James Gazette“ sagt, daß das geheime, noch nicht aus Tageslicht gekommene Dossier des Dreyfusprozesses, auch einen Brief des russischen Militärattachees in Paris, Baron Fredericks enthalte, in welchem derselbe erklärt, daß Dreyfus ein Verräther sei. Obiges Blatt sagt dann, daß die Verurtheilung des Trecapitans durch die Generale auf Grund obengenannten Schreibens erfolgte. Später jedoch hätte der russische Attache durch ein Schreiben an Frau Dreyfus dargethan, daß er irreführt, an die Schuld Dreyfus nicht mehr glaube. — Die Familie Dreyfus hat erklären lassen, daß sie kein wie immer geartetes Schreiben des russischen Militärattachees Fredericks besitze.



# Das beste Theil.

Novellette von Franz Oberle.

Ich hatte mit meiner Frau und meinem Sohne Oskar dem Referendar, allein nach meinem lieben Gütachthal im Schwarzwald reisen müssen. Conrad, unser Obersekundaner, hatte gerade noch zum Schluß des Quartals 14 Tage Karzer bekommen, weil er einer Schülerverbindung angehörte, die „gellappt“ worden war. Ich war wüthend. Das sollte dem Landgerichtsdirektor Schönberg passieren, daß sein Junge ins Karzer gesteckt wurde. Daß ich selber einmal in solcher Schülerverbindung gewesen war, daran dachte ich im Moment nicht. Es war ja auch so lange her, und man ist ja gegen seine eigenen Jugendsünden auch so nachsichtig.

Es war für den Jungen recht gut, daß er erst nach 14 Tagen nachkam. Ich hatte dadurch Zeit gehabt, mich auszutoben, und meine gute Frau hatte Zeit gehabt, mich zu Gunsten ihres Neffenhäkchens milde zu stimmen. So wollte ich als er — wir saßen gerade beim Nachtsch — frisch wie ein Fisch, denn die Karzerlust hatte ihn offenbar gar nicht geschadet, zu uns hinein kam, es mit väterlichem Wohlwollen versuchen.

„Wie konntest Du das Deiner armen Mutter anthun?“ fing ich wohlwollend an.

„Aber Vater, ich hab's doch nicht gethan, weil ich die Mutter ärgern wollte, sondern weil's mir Spaß machte,“ sagte der freche Kerl und fuhr lächelnd fort: „Jetzt werde ich bei den „Neofiselen“ einspringen, die sind nicht so dumm, sich klappen zu lassen, wie wir „Markomannen“.“

Nun sah ich, daß ich dem Jungen anders kommen mußte um ihn aus dieser Bahn herauszubringen, denn sonst wurde er mir noch womöglich von der Schule gejagt. So fing ich denn an:

„Ich will Dir mal etwas erzählen, Conrad. Ich war nämlich auch einmal in einer Schülerverbindung —“

„Siehst Du, Vater“ rief er triumphirend.

„Halte freundlichst den Mund, wenn Dein Vater Dir etwas erzählen will. Ich war auch in einer Schülerverbindung weil ich mich von meinem Freunde Gruber, der Präsident der Verbindung war, hatte bereden lassen. Mich störte es aber bald, daß wir halberwachsenen Jungen — Du brauchst nicht aufzufahren, Conrad, das ist so —, daß also wir halberwachsenen Jungen uns wie die Studenten hatten. Vier Wochen war ich drin und wäre wohl noch eher ausgesprungen, wenn mich nicht die Freundschaft zu Gruber, der der prächtigste Bengel war, den ich je gesehen habe, so lange gehalten hätte. Vierzehn Tage nach meinem Austritt flog die Verbindung auf. Die Schulgesetze waren damals sehr streng, und unser Direktor nicht der Mann dazu, sie milde zu handhaben. Die meisten flogen auf viele Wochen ins Karzer, Gruber, als der Präside, wurde vom Gymnasium relegirt. Als ich ihn einige Tage später besuchen wollte, empfing mich sein Vater, ein alter invalider Hauptmann, der noch die Freiheitskriege mitgemacht hatte, und sagte mir brummig: „Der Junge ist fort von mir.“ „Wo?“ fragte ich ihn. Das weiß ich nicht,“ entgegnete er.

Als er mein aufrichtiges Entsetzen sah, wurde der alte Herr weicher gestimmt und ließ sich dazu herab, mir eine Erklärung zu geben. Er hatte den Jungen, wie dieser nach Hause kam und ihm mittheilte, daß er von der Schule gejagt worden wäre, im ersten Zorn geschlagen. Sein Sohn hatte nichts gesagt, aber am nächsten Tage war er verschwunden. Er, der Hauptmann, hatte bei seinen Nachforschungen herausbekommen, daß der Sohn das Mutterertheil von wenigen hundert Thalern, das auf ein Sparkassenbuch eingetragen war, erhoben hatte. „Er wird wohl nach Amerika durchgebrannt sein; ich laufe ihm nicht nach,“ brummte der Alte zornig. Dann aber zuckte es eigenthümlich in seinem Gesichte, und er sagte vor sich hin: „Er war mein Einziger, und ich bin ein alter Mann, werde ihn wohl nicht wiedersehen.“

Er hat ihn nicht wiedergegesehen, und auch ich habe den liebsten Freund nicht mehr gesehen. Er wird wohl untergegangen sein in der Welt. Siehst Du, mein Junge, das war der Fluch der Schülerverbindung, die ein falsches Ehrgefühl erzeugte, so daß ein 16jähriger Junge nicht mehr glaubte, bei seinem alten Vater bleiben zu dürfen, weil er sich in einem Moment hatte vom Zorne hinreißen lassen. Also, Conrad, mein Sohn, laß die Verbindung. Du kommst später dazu zurecht.“

Drei Wochen waren wir nun schon im stillen Gütachthale. Mir that es wohl, daß man außer den wenigen Pensionsgästen in unserem Gasthause so selten ein fremdes Gesicht sah. Nur ausnahmsweise zog ein Wanderer an dem abgelegenen Hause vorbei. Man kann sich denken, welche Aufregung es machte, als eines Vormittags ein Telegramm ankam: „Komme Abends mit vier Personen Extrapost. Etage freihalten. Camillo, Carier.“

Es wurde bei Tisch viel hin- und hergerathen, was das wohl für Leute seien, die so sürnehm mit Extrapost durch den Schwarzwald reisten. Wir konnten uns nicht darüber einigen, und als wir am Nachmittage zu Wagen einen Ausflug machten, rief ich unserem biederen Gastwirth Grummel, der breitbeinig vor der Hausthür stand, zu: „Grummel, alter Knabe, uun zieht mal Euren Frack an, denn das ist sicher ein russischer Großfürst, der da kommt.“

„I was, der Grummel isch der Grummel, da fa chunime, wer will,“ sagte er selbstbewußt, und stellte die Beine noch mehr answärts.

„Tüchtiger Schlag, diese Badenser. Leute, die beim Gedanken an fremde Fürstlichkeiten so fest auf ihren Beinen stehen, könnten wir im Norden auch brauchen,“ dachte ich neidisch und fuhr davon.

Als wir abends zurückkamen, waren die Fremden schon angekommen, und Grummel beeilte sich, mir mitzutheilen, daß es kein russischer Großfürst sei, sondern ein reicher Deutsch-Amerikaner mit seiner bildschönen Tochter, wie Grummel, der, obwohl er verheirathet und nicht mehr der Jüngste war, doch ein hübsches Gesicht sehr schätzte, grinsend hinzufügte. Und dann erzählte er, daß die Fremden von Interlaken bis Baden - Baden mit Courier, Diener und fünf Pferden durchreisten.

Der Courier, ein Italiener, sei ein Mordsgauner, der ihm gleich zugeredet habe, er möchte doch die Preise recht hoch machen und dann den Ueberschuß mit ihm theilen. Er habe das entrüstet abgewiesen, und möchte das am liebsten dem fremden Herrn mittheilen.

„Das werde ich machen, lieber Grummel,“ rief ich empört, denn der Straßammervorsitzende, den ich für die Ferienzeit hatte ablegen wollen, war in mir erwacht. „So ein italienischer Gauner!“

Als ich am nächsten Morgen zum Kaffee nach dem Gastzimmer kam, sagte mir Grummel, daß die Fremden bald abreisen wollten, und daß ich wenn ich den Herrn warnen wollte, mich beeilen mußte. Er säße dort drüben am Tische und habe sich eben die Rechnung geben lassen.

„Ich sah hinüber, und was ich da sah, bestärkte mich in meinem Entschlusse. Es war ein müdes, gutes Gesicht mit tiefstehenden blauen Augen, ein Gesicht, das mich seltsam anmuthete. Dazu eine gebeugte Gestalt, nervös zitternde Hände. Man sah es dem Manne an, daß er wohl durch viele Sorge vor der Zeit gebrochen war und mir widerstrebe es daß ein so schwacher Mensch, dem man obendrein die Güte vom Gesichte ablas, betrogen werden sollte. Ich schritt auf ihn zu und sagte: „Mein Herr, darf ich Ihnen eine Sie interessirende Mittheilung machen?“

„Bitte sehr. Darf ich bitten, Platz zu nehmen.“ Ich erzählte, was ich von Grummel über den italienischen Courier gehört hatte. Er lächelte und erwiderte zu meinem Erstaunen:

Ihrem Herzen reissen. Und dieses Bewußtsein ist mir so teuer, so köstlich, so tröstlich, daß davor alles Andere, der Trennungschmerz und die Ungewißheit in Betreff der Zukunft zurücktritt. Ein Mann von Ihrem Charakter liebt nur einmal, und die Treue, die Beständigkeit, die Zuverlässigkeit ist bei ihm etwas Selbstverständliches. Sie werden immer an mich denken, Sie werden mich immer lieben.

Als ich Ihren Brief erhielt, war meine erste Empfindung Zorn, Empörung, Entrüstung, meine zweite Schmerz. Ich wollte zu Ihnen eilen und Sie ansehen, nicht fortzugehen, zu bleiben, mich nicht zu verlassen. Aber der ersten, brausenden Empfindung folgte auch bei mir die ruhige Ueberlegung, und ich sagte mir, daß es unrecht wäre, von Ihnen zu verlangen, Sie sollen gegen Ihre Natur handeln und ihrem Charakter Gewalt anthun. Ich kann doch nicht verlangen, und ich will es ja auch nicht, daß Sie ein Anderer werden, als Sie sind. Liebe ich Sie nicht gerade deshalb, weil Sie so sind, wie Sie sind? Ihr keuscher Stolz, Ihr empfindliches Ehrgefühl, Ihr männlicher Trost sind ein charakteristischer Teil von Ihnen, und sind es nicht gerade diese Eigenschaften, welche mich zur Liebe gezwungen haben?

Gehen Sie also, Hasso, gehen Sie und ringen Sie um Ihre Zukunft, ringen Sie für sich und mich. Ich will Sie nicht zurückhalten, ich will mich in Geduld und Demut fassen, bis Sie mich rufen. Sie werden mich rufen, ganz sicher werden Sie mich eines Tages rufen. Sie müßten mich ja sonst nicht lieben. Ich habe einmal gelesen: „Wer liebt, wird immer begehren. Liebe, die entzagt, ist nicht die rechte Liebe.“ Sobald Sie eine Existenz errungen haben, rufen Sie mich, und ich werde kommen, wenn es Ihr Stolz nicht anders will, mit nichts als meiner kleinen, bescheidenen, wertlosen Persönlichkeit. Sie sehen, ich füge mich, ich beehde mich, ich bin demüthig, ich verjuche nicht mehr, Sie umzuwandeln und bringe nicht mehr in Sie, mir das Opfer Ihres Stolzes und Ihres Selbstgeföhls zu bringen. Nur um Eines bitte ich Sie: Stoßen Sie nicht die Hand zurück,

„Ich danke Ihnen, verehrter Herr, für Ihr freundliches Interesse, aber das wußte ich längst.“

„Sie wußten? Und sie behielten diesen Kerl?“

„Gewiß,“ entgegnete er ruhig, „diese Sorte von Leuten besteht die Reisenben immer. Ob der Spitzbube Camillo heißt, oder Emilio, ist mir ganz gleichgiltig.“ Dabei lächelte er fast lustig und dieses Lächeln ließ sein Gesicht ordentlich jugendlich erscheinen.

Und nun wußte ich, warum mich dies Gesicht so engemuthet hatte. „Gruber,“ schrie ich, „Sie sind — Du bist Paul Gruber.“

Er erhob sich zitternd, „Und Sie?“

„Ich bin Schönberg, Dein alter Jugendfreund.“

Er umschlang mich. „Lieber alter Freund der Kindheit, wie oft habe ich mich nach Dir gesehnt. Aber es ist noch nicht lange her, seit ich wieder Zeit gefunden habe nach meinen alten Freunden Ausschau halten zu können.“

Gruber erklärte sofort so lange im Gütachthal mit uns zusammenbleiben zu wollen, als wir dort blieben. Er schickte nach seiner Tochter, ich nach meiner Frau und meinen beiden Jungen.

Ich hatte selten ein so herrliches Gesicht gesehen, wie das von Maud Gruber. Die schönen großen, blauen Augen waren die des Vaters und das tief schwarze Haar und das schmale feingeschnittene Gesicht mochte sie wohl von ihrer Mutter haben. Ich konnte es meinem Oskar nicht verdenken, daß er sie bei der Vorstellung wie verzaubert anstarrte. Auch als wir uns zusammengesetzt hatten, hatte er nur Sinn für das Mädchen, während Conrad meiner Unterhaltung mit dem Vater lauschte.

„Du mußt sehr wohlhabend sein, Gruber?“ fragte ich ihn im Laufe des Gesprächs.

„Nach Euren deutschen Begriffen sogar reich,“ erwiderte er lächelnd.

„Siehst Du, Vater,“ fuhr der naseweise Bengel, der Conrad, dazwischen, „wie die Schülerverbindung gut war. Nun hat doch Herr Gruber das bessere Theil erwählt.“

Gruber sah etwas erstaunt auf, und ich erzählte ihm kurz von Conrads Schülerverbindung und daß ich ihm seine, Grubers Jugendgeschichte, kurz vorher erzählt hätte.

„Das bessere Theil?“ sagte Gruber sinnend während ein trübes Lächeln sein Gesicht überflog. „Nein, mein lieber Sohn, Sehen Sie, mein lieber Conrad, wenn Sie als Zeitungsjunge und Kellner hätten herumlaufen müssen und wenn Sie an so manchem Abend nicht gewußt hätten, wo Sie ihre todtmüden Beine ausstrecken werden, und wenn Sie hätten eine Schankwirthschaft in den Silberminen betreiben müssen, und wenn Ihnen Ihre liebe Frau bei dem Verdruß mit den rohen Kerlen, dem Auswurf aus aller Herren Länder, weggestorben wäre, und wenn Sie in den Aufregungen und bei der Aufreibung des Körpers und des Geistes vor der Zeit zum Greise geworden wären, dann würde Ihnen auch Ihr Reichthum nicht sehr werthvoll erscheinen. Nein, mein lieber Junge, Ihr Vater mit seinem bescheidenen Gehalt hat das bessere Theil erwählt.“

Nun waren wir schon vierzehn Tage wieder zusammen. Gruber hatte sich ordentlich verjüngt, so that ihm die Erinnerung an die Jugendzeit und das Zusammensein mit dem Jugendfreunde wohl. Wir machten Tag für Tag Spaziergänge und Ausflüge und es fügte sich dann immer so, daß ich mit dem alten Freunde zusammenging, meine Frau mit ihrem Nesthäkchen, dem Schlingel Conrad, und Oskar mit meines Freundes schöner Tochter. Gruber und ich waren immer so vertieft in unseren Jugenderinnerungen, daß Keiner von uns auf die jungen Leute sonderlich achtete. Ob meine Frau sich etwas dabei dachte, weiß ich nicht, jedenfalls sagte sie nichts.

Die Ferien gingen zu Ende und wir sollten nun den letzten Abend zusammen sein. Es war schon etwas kühl an den Abenden und ich hatte bestimmt, daß die wundervolle Abschiedsbowle, die ich gebraut hatte, nicht im Garten, son-

die Sie bei Ihrem ersten Schritt in die neue Welt führen soll! Sie sind ja fremd in Amerika, unbekannt mit den Gebräuchen und Einrichtungen des Landes, Es kann doch unmöglich Ihr Selbstgeföhls verletzen, wenn Sie meinem Vater und meinem Bruder gestatten, Ihr Führer zu sein und Ihnen ein wenig mit Rat und That an die Hand zu gehen. Sie böser, stolzer Mann, es handelt sich ja nicht darum, Ihnen Demütigendes aufzuerlegen. Ich, wahrhaftig, Hasso, ich würde Ihnen am allerwenigsten etwas zumuten, das sich mit Ihrer Ehre nicht verträgt. Aber es wäre doch ein falscher Stolz und geradezu unvernünftig, wenn Sie verschmähen würden, einen guten Rat, eine Empfehlung oder dergleichen anzunehmen. Es wäre ein Unrecht, das Sie sich selbst und auch mir zusügten. Denn ich, Hasso, ich warte ja voll Sehnsucht auf Ihren Ruf, ich warte ja — ich bin nicht so stolz, es zu leugnen — kloppenden Herzens auf die Wiederholung jenes seligen Augenblicks, der mich mit so viel Glück und Stolz erfüllt hat. Ja, Hasso, ich bin stolz auf Ihre Liebe, wenn Sie auch arm in die Ferne ziehen, ich bin stolz und glücklich. Wenn Sie gegangen wären ohne diesen Ausbruch Ihres Geföhls, es wäre zu traurig gewesen. So aber kann ich nie mehr ganz unglücklich werden, komme, was da komme. Im Besitz Ihrer Liebe blicke ich mit Mut und Zuversicht in die Zukunft. Leben Sie wohl! Auf Wiedersehen:

Für immer Ihre Nellie Davenport.“

Es war eine unwillkürliche Bewegung, mit der Hasso von Dfers sich niederbeugte und seine Lippen auf die Unterseite des Briefes drückte. Dann sprang er auf, und glühend, tief bewegt, schritt er durch das Zimmer. In heißem Verlangen streckte er die Arme aus, und seine Lippen flüsterten innig, zärtlich ihren Namen: „Nellie!“ Die Augen schließend, sah er sie deutlich vor sich mit ihrem zarten, feiner, geistig belebten Gesichte, in dem Schamerei und Gaud sich paarten, mit ihren dunklen Augen, die so herb, so trostlos und doch

# Mils Nellies Freier.

Roman von Arthur Zapp.

(22) Der Brief lautete: „Lieber Hasso“

Nach Ihrem abscheulichen, lieblosen Briefe sollte ich Sie eigentlich gar nicht so nennen. Wenn ich es dennoch thue, so geschieht es in der Erinnerung an ein paar unvergeßliche selige Sekunden, in denen alles Erkünstelte, Erzwungene, durch geprübte, unnatürliche Verhältnisse Ihnen Anergogene von Ihnen abgefallen war, in denen Sie ganz Mensch waren, da Sie ohne Rücksicht auf kleinliche Neuzerlichkeiten dem elementaren Zuge Ihres Geföhls folgten. Wie glücklich bin ich, daß ich noch in der Trennungsstunde diesen unwiderleglichen Beweis Ihrer tiefen, stürmischen Empfindung erhielt. Wenn Sie sich nun auch so stellen, als sei es eine unbedachte Ueber-eilung gewesen, ich rufe Ihnen zu: Ein Mann wie Sie übereilt sich nicht. Nein, eine Unbedachtsamkeit, eine Ueber-eilung war es nicht, sondern das Aufschäumen eines wahren, starken Geföhls, das sich nicht mehr zurückdrängen, nicht, mehr unterjochen ließ. Wenn Sie mir auch noch so kalte kluge, wohlüberlegte Worte sagen, Sie können nicht mehr ungeschehen machen was geschehen ist. Sie können nicht mehr leugnen, daß Sie mich lieben, aufrichtig ohne Nebengedanken, aus einem tief empfindenden, ehrlichen Herzen. Sie lieben mich, weil Sie nicht anders können, weil Sie mich lieben müssen, und wenn Ihr abscheulicher Stolz Ihnen auch sagt, Sie dürfen nicht mehr an mich denken, Sie können doch diese Liebe nie aus



den in dem kleinen besonderen Gastzimmer vertilgt werden sollte.

Gruber und ich hatten einen letzten gemeinschaftlichen Spaziergang gemacht und waren pünktlich zur Stelle. Auch meine Frau war rechtzeitig anwesend, dafür hatte Conrad geforgt, der sehr für die Pünktlichkeit war, wenn es etwas Gutes zu trinken gab. Maud und Oskar fehlten noch. Wir machten uns aber anfänglich keine Sorge und erst, als eine halbe Stunde vergangen war, wurde Gruber etwas unruhig, wo denn sein Kind stecke. Ich merkte es und schlug ihm vor, mit ihm zusammen die Weiden zu suchen. Im Garten waren sie nicht, vor dem Hause auch nicht. Da fiel es Gruber ein, daß seine Tochter gern auf dem Haidetopf weile, einer kleinen Anhöhe gerade über dem Gasthause, wo Grummel auf unsere Betten unter dem Baum, der die Höhe krönte, eine Bank hatte anbringen lassen. Von dort oben hatte man eine herrliche Aussicht über die Schwarzwaldhöhen.

Wir stiegen langsam hinan. Die Dämmerung war bereits gewichen, aber der volle Mond gestattete uns einen weiten Ausblick. Und so sahen wir schon von Weitem Maud auf der Höhe stehen und neben ihr Oskar. Das Mädchen schaute noch einmal hinüber nach den Bergen des Schwarzwaldes.

Von dem sanften Lichte des Mondes umflossen, sah sie hinreichend schön aus, und ihr blaßes Gesicht, das heute wohl durch den Gedanken an die Trennung noch etwas bleicher aussah als gewöhnlich, strahlte ordentlich Mährung ein. Das schien auch Oskar zu empfinden; er griff nach ihrer Hand und streichelte sie sanft mit seinen beiden Händen. Und darüber verlor das arme Kind die Haltung und sie sank dem jungen Mann schluchzend an die Brust. Oskar neigte sich zu einem ersten Kusse zu ihr herab. Da gewahrten sie uns und fuhren scheu auseinander. Gruber faßte meine Hand und so gingen wir auf die Kinder zu.

„Seid guten Muths, Kinder,“ sagte er mit weicher Stimme, „die Freunde hat das Schicksal getrennt, da sie in ihrer Jugendkraft waren, die Liebenden soll nichts trennen.“

Und zu mir sich wendend, drückte er fest meine Hand und sagte mit einem wehmüthigen und doch glücklichen Lächeln:

„Siehst Du, Franz, die Weiden haben das beste Theil erwählt.“

## Bunte Chronik.

**Mark Twain**, der bekannte amerik. Humorist, feiert am dreißigsten November dieses Jahres seinen dreundsichzigsten Geburtstag. Sein Lebenslauf, der an Abwechslungen und Schicksalsfällen überreich ist, bietet viel Interessantes. In Hannibal, einem kleinen Nest im nordamerikanischen Staate Mississippi, verlebte Samuel Clemens, wie er mit seinem bürgerlichen Namen heißt, seine Jugendjahre. Schon im Alter von zwölf Jahren wurde er durch den Tod seines Vaters gezwungen, an Broterwerb zu denken, und trat als Buchdruckerlehrling beim „Weekly Courier“ in seiner Vaterstadt ein. Dieses Blättchen hatte, wie Mark Twain erzählt, etwa hundert Abonnenten in der Stadt und dreihundertfünfzig auf dem Lande; die städtischen bezahlten ihr Abonnement mit Kolonialwaaren, die ländlichen mit Gemüse und Holz, — wenn sie es überhaupt der Mühe für wert hielten, zu zahlen. — Nach dreijähriger Beschäftigung in diesem großartigen Betriebe ging der Lehrling auf die Wanderschaft, zuerst nach New-York, dann nach Philadelphia, Cincinnati, Louisville und St. Louis. Hier wurde er schließlich Lotse auf dem Mississippi: als ihm aber der Ausbruch des amerik. Bürgerkrieges diese Laufbahn verschloß, ging er als Goldsucher nach Kalifornien. Von hier aus schrieb er zuerst Skizzen für verschiedene Blätter, wurde dann Redakteur und gründete schließlich selbst ein Blatt „der Kalifornier“. Dies ging aber ein, und Mark Twain wan-

auch so zärtlich blicken konnten. Ihre mutige Offenheit, ihre Zukunftsfröudigkeit beschämten ihn. Er kam sich klein, erbärmlich, zaghaft neben ihr vor. Wie hinreichende Worte ihr Gefühl sie hatte finden lassen! Ihr Brief enthüllte ihm ein tapferes, muthiges und zugleich demüthiges Herz, aus dem ihm eine Liebe entgegenquoll, deren Stärke und Tiefe ihn überraschte, ihn entzückte und begeisterte. Sein kaltes Selbstgefühl, sein starrer Stolz, der lieber entsagen als sich auch nur der Möglichkeit einer Demüthigung aussetzen wollte, dünkte ihm auf einmal armselig neben ihrer Hingebung und ihrem Vertrauen auf seine Kraft. Hatte Sie nicht Recht! War es nicht seine Pflicht, sie sich zu erklämpfen, anstatt kaltherzig zu erklären; „Du bist reich, ich bin arm, unsere Wege scheiden sich deshalb für immer! Ich liebe dich zwar, aber ich fürchte mich vor dem Verdacht der Heuchelei und berechnenden Selbstsucht.“

Ohne weiter mit sich zu Räte zu gehen, entschloß er sich, als wäre es etwas Selbstverständliches, nach Amerika auszuwandern und in Nellies Heimat den Kampf um die Existenz um die Liebe und Zukunft aufzunehmen. Sie hatte Recht, es würde ihm ja doch unmöglich sein, sie zu vergessen und die Liebe, die sich in seinem Herzen durch Vorurteil und Haß hindurchgerungen, gewaltsam aus seiner Brust zu reißen. Er hatte sie zu Nichts verpflichtet, nichts von ihr verlangt, aber wenn sie freiwillig erklärte: „Ich warte, bis Sie mich rufen“, sollte er sich da kleinmüthig jeder Hoffnung entsagen, sie sich einst gewinnen zu können für immer?

### XI

Es waren ungefähr zehn Wochen seit Olfers Abreise verstrichen, als Nellie Davenport, die noch immer im Hause ihrer Verwandten lebte, von ihrem Bruder Frank aus Chicago den nachstehenden Brief erhielt:

Meine liebe Schwester Nellie!

Ich theilte Dir schon vor vierzehn Tagen per Kabel kurz mit, daß Herr von Olfers, über den Du Dich so angelegent-

berte wieder in die Berge zurück, um Gold zu suchen. Da er aber nichts fand, ging er kurz entschlossen als Berichterstatte nach den Sandwich-Inseln. Zwei Monate später war er jedoch schon wieder in San Francisco, bald darauf ließ er sein erstes Buch erscheinen, eine Sammlung seiner Skizzen die in Amerika und England gern gelesen wurden. Es gelang ihm dann Anschluß an eine Reisegesellschaft nach Europa zu finden, er besuchte Frankreich, Italien und auch Palästina: die Reise gab ihm den Stoff zu seinem zweiten Buch „Harmlose auf Reisen“ für das er aber erst nach vielem Suchen einen Verleger fand. Trotzdem hatte das Buch einen ganz unerwarteten Erfolg, der Reingewinn betrug 75000 Dollars. Von nun an widmete sich Mark Twain einer regelmäßigen literarischen Produktion; seine in rascher Folge nach einander erscheinenden Werke verschafften ihm ein ansehnliches Vermögen. Doch vor 3 Jahren verlor er durch den Bankrott seines Verlegers alles Erworbene, — er wurde zum Bettler. Der praktische Amerikaner warzaber nicht entmutigt, sofort entschloß er sich, durch öffentliche Vorlesungen aus seinen eigenen Werken das Verlorene wieder zurückzugewinnen. Wie Charles Dickens, der ebenfalls ein vorzüglicher Vorleser war, hatte auch Mark Twain viel Glück mit seinen Vorlesungsreisen, die sich im Laufe eines Jahres zu einer Reise um die Welt ausdehnten und ihn bald in den Stand setzten, seine Verhältnisse wieder regeln zu können. Was er auf dieser Weltreise erlebt und geschaut, hat er in seinem neuesten Werk „Eine Reise um die Welt“ niedergelegt, das in Kürze auch in deutscher Sprache erscheinen wird.

**Ein „h“ zu viel.** Vor vielen Jahren war die jugendliche Königin Viktoria von England nebst dem Prinzen Albert, ihrem Gemahl, Gast des preussischen Königspaars auf der herrlichen Rheinburg Schloß Stolzenfels. Auf dem Wege dahin nahm die Monarchin kurzen Aufenthalt in Köln, wo ihr zu Ehren eine allgemeine Illumination veranstaltet wurde. Die große Anzahl der herrlichsten Transparente waren noch lange der Gegenstand des Stadtgesprächs und der Berichte zahlloser Blätter, aber keines erregte mehr Aufsehen, als der kurze Spruch auf ölgetränktem Papier das von einigen hinter seiner Rückseite angebrachten Kerzen beleuchtet war und über den Eingang eines Viktualiengeschäftes prangte. Der Inhaber hatte dem Gast seiner Vaterstadt mit dem Zurufe des in England allgemein üblichen „God save the Queen!“ eine besondere Ehre erweisen wollen, unglücklicherweise aber trug das Segenswort einen Buchstaben zu viel, ein überflüssiges „h.“ wodurch der Spruch lautete: „God shave the Queen!“ Da sich mit all erbestem Willen diese vier Worte nun nicht anders übersetzen „lassen, als „Gott rasure die Königin,“ so ist das heitere Aufsehen leicht erklärlich, dessen sich die wunderbare Ovation erfreute.

**Ein brillantes Fußband** das einen Werth von vierzehntausend Mark repräsentirt, ist kein leerer Wahn. Mit diesem kostbaren Schmucke ausgestattet, trat Miß Ethel Knight Mollison (die Schauspielerin) vor das New-Yorker Publikum in der Rolle eines indischen Mädchens. Die Indierinnen tragen, wie bekannt, nicht nur an den Hand-, sondern auch an den Fußgelenken Schmuck. Als Miß Mollison zuerst in dem Schauspiel auftrat, hatte sie nur einfache Armbänder an, ihr Manager sah jedoch unter ihren Juwelen das Kleinod, das sie jetzt am Knöchel trägt, und erkannte sofort den Effekt, den sie damit erzielen würde. Der Arm- oder Fußreif hat übrigens seine Geschichte, er ist ein Erbstück, das Miß Mollison mit der englischen Aristokratie verbindet. Ihre Mutter stammt aus dem alten und berühmten Geschlechte des Clan Campbell von Argyllshire und ist eine Cousine zweiten Grades des Marquis of Vorne.

**Lieber als alle Ehre.** In Schottland lebt ein Arzt, der unter den Männern seines Faches leicht den größten Namen hat. Er ist aber neben dem Arzte oder vor dem Arzte ein stiller, demüthiger Geist und treubesorgter Familienvater. Diesen Mann forderte einmal ein Deutscher auf, er möge doch Deutschland einmal besuchen, er sei daselbst bekannt genug, man würde ihn mit viel Anerkennung und Ehre entgegen-

lich erkundigt, sich endlich mit Deinem Empfehlungsschreiben bei uns eingestellt hat. Heute bin ich in der Lage, Dir ausführlicher über Deinen uns so warm empfohlenen Schützling berichten zu können. Eine Frage zuvor, die Du mir offen und ehrlich beantworten mußt, liebe Nellie. Ist es ein tieferes, wärmeres, persönliches Interesse, das Du für den ehemaligen deutschen Offizier gefaßt hast, oder war es nur eine allgemeine menschliche Regung, die Dich veranlaßte, gleichsam als seine Vorsehung anzutreten. Mir will fast scheinen, daß das erstere der Fall ist, wenn Du es auch nicht direkt sagst. Aus der ganzen Fassung Deines Briefes und besonders aus den Zeilen, die Du für Mama hinzugefügt, schließe ich, daß Dein Herz im Spiele ist. Wenn ich mich doch geirrt hätte! Ich wünschte es aus voller Seele; denn um es kurz zu sagen, Dein Herr von Olfers gefällt mir ganz und gar nicht. Die äußeren glänzenden Eigenschaften, die der ehemalige deutsche Offizier besitzt, seine gewinnenden Manieren, sein gewandtes Auftreten und sein hübsches Gesicht, alles das hat Dich bestochen. Das Uebrige hat die lebhafteste Mädchenphantasie gethan, die ihm Eigenschaften angeblüht hat, die der Herr gar nicht besitzt. Weißt Du, wie er sich bei mir eingeführt hat? Als ich ihn nach seinem ersten Besuche in unserem Hause durch die Thür nach der Hausthür geleitete, drehte er sich plötzlich nach mir um, faßte mich freundschaftlich am Arm und sagte mit dem lieblichsten Lächeln, als handle es sich um die harmloseste, selbstverständliche Sache der Welt: „Apropos. Mister Davenport, eine bescheidene Anfrage. Könnten Sie mir nicht mit einem kleinen Darlehn unter die Arme greifen? Bin wahrhaftig total abgebraunt.“ Freilich gesagt, liebe Nellie, ich war nicht gerade angenehm berührt, weniger von dem Gesuch selbst als von der Art und Weise, in der es in Szene gesetzt wurde. Nun ja, das Leben ist hart, und wenn man in dringender Noth ist, kann man nicht immer peinlich zartfühlend sein. Aber ich habe doch die Empfindung, ich hätte in seiner Lage anders gehandelt. Er mußte unter allen Umständen warten, bis ich ihm das Anerbieten machte. Ich hatte selbstverständlich die Absicht, ihn in seiner

kommen. Er antwortete: „Ein Abend im Kreise meiner Kinder“ — er hat deren acht, ist mir lieber als alle Ehre.“ Wohl einem Haus, dessen Haupt also denkt und es also hält! Das ist gewiß, viele Väter sind überhaupt des Abends zu viel draußen und zu wenig zu Hause bei den Ihrigen.

**Ein Geschenk des Czaren.** Der Kaiser von Rußland hat dem Prinzen von Sachsen-Altenburg ein aus zwölf Wildbeeren bestehendes Geschenk gemacht. Dasselbe ist für den Wildpark bei Schloß Serrahn, welches dem Prinzen gehört und von diesem jetzt bewohnt wird, bestimmt. Die Eier, theils ältere, theils jüngere Thier, weisen eine mächtige Größe auf. Sie wurden mit der Bahn durch Mecklenburg nach Schloß Serrahn befördert. Der Thiertransport, welcher über Warschau kam, erregte auf den Stationen, welche es passirte, nicht geringes Aufsehen. Die Eier befanden sich in großen Käfigen und kamen aus dem Innern Rußlands. Sie sollen in dem Wildpark ausgefetzt werden, welcher bereits eine ganze Anzahl Wildschweine beherbergt und deren Art durch die Eier eine Verbesserung erfahren soll.

**Uberglaube in der Pariser Damenwelt.** Wenn es bei uns als unheilverkündend gilt, einen Hasen vor sich über den Weg laufen zu sehen, und wenn schon mancher wieder in sein Zimmer zurückgekehrt ist und sich noch einmal, wenn auch nur auf Augenblicke, auf einen Stuhl niedergelassen hat, weil ihm nach dem erstmaligen Heraustreten aus seiner Wohnung zuerst ein altes Mütterchen begegnete, so hegt ein großer Theil der vornehmen Pariser Damenwelt die Ueberzeugung, daß von der Person, welche Einem am Neujahrstage zuerst begegnet, das Glück oder Unglück des beginnenden Jahres abhängt. Ein Mann und sei es der Bedienteste, bringt Glück, und ist deshalb willkommen als der geliebteste Freundin. Manche junge Dame öffnet am Neujahrsmorgen gewiß nicht, wenn sie ahnt, daß es eine „weiße Hand“ ist, welche zuerst an ihre Thüre pocht. Es ist dies ein alter, tief eingewurzelter Uberglaube. Eine ergötzliche Excentricität in dieser Beziehung wird von der Gräfin Montbazou berichtet. Sie befand sich einst auf Reisen in der Schweiz und verbrachte die Sylvesternacht in einem Hotel in dem Städtchen R. Kurz nach Mitternacht brach ein Dieb in ihr Schlafzimmer ein. Sie aber blieb ganz ruhig und kaltblütig, und sich Glück wünschend, daß der Erste, der ihr am Neujahrstage begegnete, ein Mann und keine Frau sei, rief sie, auf den Tisch deutend, wo ihr Schmutz lag, dem Diebe zu: „Senioren Sie sich nicht, mein Freund, nehmen Sie nur ruhig Ihr Neujahrsgeschenk!“

## Handel und Verkehr.

Bukarest, am 24. November 1898

**Zur Lage der Berliner Textil-Industrie.** Nachrichten, welche von den maßgebenden Wollmärkten des Inlandes und Auslandes vorlagen, haben weder nach der einen noch nach der andern Richtung hin einen merklichen Einfluß auf das Wollgeschäft am hiesigen Plage ausgeübt. Die Unternehmungslust der Verbraucher ist eine außerordentlich kleine und konnten auch in dieser Woche wiederum größere Abschlüsse von Belang nicht verzeichnet werden. Vielmehr beschränkt sich der Consum vollständig darauf, den vorliegenden Bedarf zu decken. Die Speculation enthält sich jeder Unternehmung. Der Garumarkt hat sich noch ruhiger als in den vorangegangenen Wochen gestaltet. Trotz des Entgegenkommens der englischen Wollgarnspinner konnten in englischen Wollgarnen weder für Weberei noch für Handelszwecke größere Aufträge gebucht werden. Kammgarne hatten verhältnißmäßig feste Preisstendenz konnten aber größere Umläufe ebenfalls nicht erzielen. Bei den Streichgarnspinnern sind die wenigen Geschäfte, welche zu Stande kommen mit Verlust bringenden Preisen verknüpft. In Bigogne- und Junitgarn veranlassen die außerordentlich gedrückten Preise selbst die Verbraucher nicht, sich auf längere Zeit zu decken. Die Verkäufe in Baumwollengarnen waren

Wohnung aufzusuchen und ihm meine Börse zur Verfügung zu stellen. Es lag — ich will sagen — eine bedenkliche Abwesenheit von Scham in seinem Verhalten, und uns der spielend leichtem, ungenierten Manier, wie er die Anleihe bei mir machte, erregte ich, daß er eine gewisse Proxiz in diesen tragikomischen Angelegenheiten des Lebens hinter sich haben muß. Natürlich gab ich ihm, was ich augenblicklich bei mir hatte. Es waren nur drei Zehndollarnoten. Als ich mich wegen der geringfügigkeit der Summe entschuldigte, antwortete er lächelnd: „D, das genügt fürs Erste.“ Fürs Erste! Dabei mußte ich unwillkürlich an jene Stelle Deiner Schilderung des uns Empfohlenen denken, in der Du von seiner übermäßigen Empfindlichkeit, von seinem überfeinen Ehrgefühl sprichst und wo Du die Befürchtung ausdrücktest, es würde uns nicht gelingen, ihn zur Annahme irgend einer Unterstützung zu bewegen. Du siehst, Deine Beforgnis war völlig überflüssig, und sein, scharfes Ehrgefühl hat sich in der Prosa des amerikanischen Lebens schon ganz bedeutend abgestumpft. Dabei ist er erst zwei Monate im Lande. Dein Herr von Olfers besitzt mithin eine bedeutende Fähigkeit, sich den Verhältnissen anzupassen und sich zu acclimatificiren. Ueberhaupt für die kurze Zeit seines Aufenthalts hier hat er sich bereits erstaunliche Kenntnisse des amerikanischen Lebens angeeignet, was sich hier und da verräth und auch unsere Sprache beherrscht er bereits mit einer erstaunlichen Geläufigkeit, obgleich Du doch in Deinem Briefe erwähnest, daß er nur geringe Vorkenntnisse des Englischen besäße. Ich will Dich nicht kränken, liebe Nellie; aber ich muß doch lächeln, wenn ich wieder die Erfahrung mache, wie leicht Ihr jungen Mädchen, und selbst ein so kluges Mädchen wie Du, Euch doch täuschen laßt von einer glatten Außenseite eines Mannes. Ein flotter Schachart, ein paar hübsche feurige Augen und die Fertigkeit sich reichhaltige Komplimente zu sagen, genügen, um vor Euch als ein Held, als ein Ausbund aller möglichen Tugenden zu erscheinen.

(Fortsetzung folgt).



auch in dieser Woche wiederum sehr klein. Das das Waaren geschäft anbelangt, so wird ebenfalls über mangelnde Kaufkraft für fast alle Artikel geklagt.

Deutsche überseeische Auswanderung im Oktober 1898: Es wurden befördert über deutsche Häfen insgesammt 1951 (Oktober 1897: 2151) Personen, davon über Bremen 1018 (1216), Hamburg 933 (921) Personen.

Eisenbahnbauten. Die verschiedenen Angebote für die Zuschlagserteilung bezüglich des Tunnell am Beresti auf der Strecke Galatz-Berlad wurden dem unter der Leitung des Ingenieurs Elie Madu stehenden Bauamt zur Entscheidung übergeben.

Die hauptstädtische Handelskammer ist für heute neuerdings einberufen worden und wird sich mit den energischen Maßregeln zu befassen haben, welche gegenüber den zahlreichen Fallimenten in Angriff zu nehmen sind.

Getreidemarkt.

Gestern machte sich auf allen europäischen und amerikanischen Häfen eine empfindliche Hauffe bemerkbar. Die Tendenz blieb fest und anhaltend. Zahlreiche Einkäufe für die Deckung der Baissiers und neue Aufträge aus England und dem Kontinent haben zur Besserung der Preise wesentlich beigetragen.

In Antwerpen und Rotterdam, diesen beiden ausschlaggebenden europäischen Märkten, haben die Vorräte eine wesentliche Verminderung erfahren und die Folge davon war eine Animation, welche die Preise im Vergleich zu vorgestern bis 50 Centimes für Herbstfrucht emportrieb.

Ivverpool meldet feste Preise. Bloss Paris hat von keiner Veränderung zu berichten, nachdem das Ergebnis der Ernte das reichste war.

Die anhaltenden Preise der amerikanischen Börsenkurse haben zur Animation unserer Häfen wesentlich beigetragen, welche heute ein plus von 20-30 Centimes für den Hektoliter Getreide oder Mais und von 40-50 Centimes für Gerste notiren, die sich seitens der Exporteure einer besondern Begünstigung erfreut.

Gestern waren die Transaktionen recht zahlreich und die Kaufkraft eine erfreulichere. Seit gestern sind aus Galatz und Braila 15 Fahrzeuge mit Getreide abgegangen.

In bedauerlichem Widerspruch hierzu stehen unsere Binnenmärkte, die nicht die mindeste Veränderung aufweisen.

Telegraphenlinie Bukarest - Berlin. Die Arbeiten für die Anlegung der Speziallinie des telegraphischen Verkehrs zwischen Bukarest und Berlin werden auf rumänischem Territorium von Bukarest nach Burdujeni in längstens einem Monate fertiggestellt sein.

Firmeneintragungen. Am 23. d. Mts. wurden bei dem hiesigen Handelsgerichte nachstehende Firmen eingetragen: Nr. 646 - Constantin Jipas, Gastwirt, Strada Caruzari; Nr. 647 - E. Bacher, Kommissionshaus, Str. Caragherhevi 9; Nr. 648 - Marie Tauscher, Samen- und Blumenhandlung etc., Str. Carol 36; Nr. 649 - Minna Grünberg, Theehaus, Calea Vacaresti 36; Nr. 650 - Petre Gh. Dtopeanu, Kolonialw., Eisenw. und Waffenhdg., Str. Mihail-Bravu 1; Nr. 651 - Costache Jonescu, Kolonialw. und Spirituosen, Weiler Colintina im Bezirke Dimboviza Mostishtëa, Distrikt Jifov.

Freie Passage. Der rumänische Gesandte in Paris hat seitens der spanischen Gesandtschaft die Nachricht erhalten daß die unterseeischen Vertheidigungsarbeiten an der spanischen Küste und auf den benachbarten Inseln unterbrochen wurden, und daß infolgedessen die bisher abgesperrten Zonen dem freien Verkehr übergeben worden sind.

Brailaer Getreidemarkt

Table with columns: Weizen, Mais, Braugerste, Hafer, Bohnen, Cinquantine, Gerste. Columns include quantity, price per unit, and percentage change.

Galatzer Getreidemarkt.

Table with columns: Getreideart, Hekt., Gewicht, Frs., Magazin. Includes sub-section for Frachten in Schillings.

New-Yorker Getreidemarkt.

Table showing prices for Weizen and Mais in New York for the month of December.

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörsen

Table showing market reports for various grains like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and Delfaat in Czernowitz.

Nationalbank. Der Ausweis der Nationalbank für die Zeit vom 12. bis zum 19. d. Mts. zeigt eine Zunahme des Goldbestandes um Lei 1175.273 und eine Abnahme des Silberbestandes um Lei 70.631.

Table titled 'Aktiva' showing assets like Reserve in Gold, Einzulassende Werthe, and Immobilien.

Table titled 'Passiv' showing liabilities like Kapital, Reservefond, and Forderungen.

Offizielle Börsenkurse.

Table showing official exchange rates for various locations like Wien, Berlin, and Paris.

Table showing exchange rates for various currencies like Goldrente, ungar. Goldrente, and Devis London.

Table showing exchange rates for various currencies like Osman Bank, Ehen Los, and 9% Egypter.

Table showing exchange rates for Consolidated Bank, Banque de Roumanie, and Wechsel auf Paris.

Table showing exchange rates for Frankfurt M. with columns for Rente and rum Rente.

Vorsteviehmarkt. Steinbruch, 21. November. Tendenz: ruhig. - Vorrath am 19. Nov. 37.716 Stück, am 20. Nov. wurden - Stück aufgetrieben und 1554 Stück abgetrieben, verblieb am 21. November ein Stand von 36.562 Stück.

Wir notiren Maßschweine: Ungarische prima: von 50 1/2 kr. bis 51 kr., mittlere von 50 1/2 kr. bis 51 kr., leichte von 51 bis 52 kr.; Serbische: schwere von 49 kr. bis 49 1/2 kr., mittlere von 48 kr. bis 48 1/2 kr., leichte von 47 kr. bis 47 1/2 kr.

Witterungsbericht vom 2. November. - Mitteilung des Herrn Menu, Optiker, Victoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr - 2°, Früh 7 Uhr - 0°, Mittags 12 Uhr + 4° Grad Celsius. Barometerstand 757. Himmel schön.

Telegramme.

Dienst der 'Agence roumaine.'

Bola, 23. November. Die Deutschen Majestäten sind heute früh 7 Uhr 45 Minuten an Bord der 'Hohenzollern' angekommen. Sie wurden seitens der Kriegsmarine mit den üblichen Salutschüssen empfangen.

Wien, 23. November. Während mehrere Morgenblätter in mehr oder weniger bestimmter Weise das Gerücht von einer Demission des Kriegsministers registriren, konstatiert das 'Neue Wiener Tagblatt', daß man in den gut informierten Wiener Kreisen von dieser Abdankung nichts wisse.

Paris, 23. November. Der Kassationshof hat gestern Picquart einernommen und ihn mit dem General Roger konfrontirt. Sodann wurde Picquart nach dem Gefängnisse von Cherche-Midi zurückgeführt. Dem 'Temps' zufolge soll General Jurlinden entschlossen sein, Picquart vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Paris, 23. November. Bourgeois wird Freitag Paris verlassen, um eine Reise zu machen. Derselbe begibt sich zuerst nach Wien und sucht sodann die Ballanstalten auf.

Belgrad, 23. November. König Alexander, der Ministerpräsident und der Minister des Innern haben sich nach Nisch begeben. Die Skupstschina nimmt ihre Arbeiten morgen wieder auf.

Bola, 23. November. Die deutschen Majestäten sind heute nachmittags abgereist.

Budapest, 23. November. Trotz der strengen Maßnahmen, welche von der Polizei ergriffen wurden, entstand heute mittags zwischen dieser u. den in großer Anzahl erschienenen Studenten vor der Universität ein Zusammenstoß. Die Polizei war gezwungen vom Leder zu ziehen. Mehrere Personen von beiden Seiten wurden leicht verwundet. Die Ruhe und Ordnung wurde wiederhergestellt.

Rom, 23. November. Abgeordnetenhaus. Der Schatzmeister exponirt die Situation der Finanzen und erklärt, das Geschäftsjahr 1897/98 schließt mit einem Defizit von etwa einer Million trotz der lästigen Ausgaben anlässlich der Manicruhen und, des Verlustes der Eintrittszölle für Weizen. Für das Jahr 1898/99 ist ein Defizit von 14 1/2 Millionen in Aussicht gestellt und für das folgende ein solches von 31 1/2 Millionen. Die Maßnahmen, um das Gleichgewicht herzustellen, das durch dieses Defizit von 46 Millionen entsteht, erfordern keine neue Emission.

Budapest, 23. November. Infolge der gestrigen Vorgänge vor der Universität wurden sieben Studenten verhaftet, von denen sechs eine Buße von je 15 Gulden zu erlegen haben. Einer von ihnen wird wegen Mißhandlung eines Polizeibeamten vor das Korrektribunal gestellt werden. Alle gestern verhafteten Studenten sind auf freien Fuß gesetzt worden.

Edinburg, 23. November. Sir Gladstone hat eine Rede gehalten, in welcher er sagte, daß England mit Rücksicht auf die durchaus freundschaftlichen Beziehungen keine Ursache habe, gegen Frankreich Stellung zu nehmen in Angelegenheit der Abgrenzung der Rechte beider Mächte in Aegypten. Die Perspektive auf gefährliche Mißverständnisse mit Frankreich ist schon seit einigen Jahren geschwunden.

London, 23. November. Ein Telegramm aus Birmingham an den 'Globe' meldet, der Kriegsminister habe dringend 7 Millionen für Patronen verlangt.

London, 23. November. Der Verkehr ist infolge der Schneeverwehung in mehreren Gegenden Englands unterbrochen.

St. Petersburg, 23. November. Graf Murawiew hat die Leitung des auswärtigen Amtes wieder übernommen.

Budapest, 23. November. Abgeordnetenzhaus. Mehrere Abgeordnete sprechen von der Haltung der Polizei am gestrigen Tage. Soeben verbreitet sich das Gerücht, daß man im Hofe des Polytechnikums schieße. Die Opposition schreit, man könne während des Belagerungszustandes nicht beraten. Der Präsident hebt die Sitzung auf. Das Gerücht von den Vorgängen im Hofe der polytechnischen Hochschule hat sich als falsch herausgestellt, worauf die Sitzung wieder aufgenommen und nach einer mit Beifall begrüßten Rede des Ministers des Innern über die gestrigen Vorgänge geschlossen. In den Straßen herrscht vollkommene Ruhe.

San Francisco, 23. November. Das Baldwindhotel ist durch eine Feuersbrunst in der letzten Nacht vollständig eingäschert worden. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. Mehrere Personen, welche sich durch einen Sprung aus dem Fenster retteten, erlitten Verletzungen und mußten ins Spital überführt werden. Wie es heißt, sollen mehrere Angestellte des Hotels getödtet worden sein. Das Baldwindtheater ist dem Feuer ebenfalls zum Opfer gefallen.

Rom, 23. November. Die Botschafter und die Missionschefs haben heute Canevaro und dem Generalsekretär im Ministerium des Aeußeren die Delegirten der verschiedenen Nationen zur antianarchistischen Konferenz vorgestellt.



Deutschmeister  
**Civil-Capelle**  
 774-8 aus  
**WIEN**

MUSIK-KONZERTE  
**Bereria Bristol**  
 Strada Academiei  
 Eigenthum STIEFLER & SICKHA

Allabendlich  
**CONCERT**  
 unter Leitung des bekannten Kapellmeisters  
**Ferdinand Litschauer**

Kurs-Bericht vom 24. November u. St. 1898  
 Wechselstube C. Sterin & Comp  
 im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19  
**Bukarester Kurs**

3 Uhr Nachmittags.		Kauf	Verkauf
Innere Rente . . . . . 4 pr.		92.—	92.50
Aeusserer Rente . . . . . 4 pr.		92.—	93.50
Innere Rente . . . . . 5 pr.		99.—	99.50
Aeusserer Rente . . . . . 5 pr.		100.—	100.50
Rente perp. . . . . 5 pr.		101.—	40.—
Staats-Obligat . . . . . 6 pr.		101.—	—
Cred. fone urb. Jassy . . . . . 5 pr.		93.25	94.—
Cred. fone urb. . . . . 5 pr.		97.25	97.75
Cred. fone rural . . . . . 5 pr.		100.25	100.75
Municipal-Oblig. . . . . 4 1/2 pr.		98.50	99.—
Municipal-Oblig. 1883 . . . . . 5 pr.		99.50	100.—
Municipal-Oblig 1890 . . . . . 5 pr.		100.—	100.50
Rum. National-Bank-Aktien . . . . .		2460	2470
Banca Agricola . . . . .		360	370
Vers. Ges. Dacia-Rom. . . . .		445	455
Vers. Ges. Nationala . . . . .		505	515
Rum. Bau-Gesellschaft . . . . .		100	105
Basalt . . . . .		385	400
Oesterreichische Gulden . . . . .		2.10	2.12
Deutsche Mark . . . . .		123.50	125.—
Französ. Banknoten . . . . .		100.—	101.—
Rubel . . . . .		2.65	2.70
Napoleon d'or gegen Gold . . . . .		20.05	20.15

**Fremdenliste.**

**Grand Hotel Bristol.**

Frau Dornescu Ploesch. Camarasescu u. Ploforeanu C. Jiu. Arahaman Helta faroom. Buzdogan Calarash. Swibayrole Roubaig. Rhein Azuga. Stefan u. Frau Jofschan. Pascu Dorohoi. Calon u. Saccaro Ruffschul. Calpaci Cutran. Folzer C. Jiu. Louann u. Frau Craiova O Jent Campina. Haas Mor n. Kramer Budapest. A. Sibi Nancy. Hubicki Wien. Sant Georg Sinaia. Hptm. Dumirescu Calarash. Reid London. Fercoo Fericio. Pur Caravelli Braila. Dobrovici Cluceceasa.

**Grand Hotel Regal.**

Niculescu Biteshti Richard Ploesch. Nicolau Craiova. Frau Dimitriu Bacau. Frau Pantazi A. Sarat. Frau Banci Giurgiu. Jenustatin Ploesch. Teodorescu Comanaha. Sirois Paris. Frau Antonescu C. King. Widun Paris. Nasm Tulcea.

**Bergnügungs-Anzeiger.**

- Nationaltheater. Täglich Vorstellung.
- Glysim Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertag, von 5 Uhr an großes Militärmusik.
- Bragadiru-Saal. Täglich Militärmusik.
- Etablissement Hugo. Varietee-Theater.
- Comek. Boulevard Elisabeta.
- Laptaria Huner. Chaussee Kisselef.
- Bereria Imperiala. Täglich Concert
- Cafe Nationala. Jeden Samstag, Sonntag und Feiertag Concert „Pompieri“. Entree frei.

**Geheime Krankheiten und Impotenz,**

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 28 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

**Dr. Friedrich Thör.**

Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Bolvozi  
 Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 523-105

**Doctor Rudolf Betelenz**

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten  
 Calea Rahoveji No. 80.  
 Heilt auch rasch und ohne Verurteilung. Mannesschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 Nach „briestlich.“ 1937-82

**Doctor Bauberger**

Ord. von 2-4 Nachmittag  
 für Mittellose unentgeltlich  
 von 8-10 Uhr Vormittag.  
**CALEA MOSILOR No. 53.**  
 715-21

**Zur gefl. Beachtung!**

Beehre mich dem geehrten Publikum höfl. bekannt zu geben, dass ich das neue

**HOTEL CAROL**

**BUKAREST, Str. Lipsani**  
 am 5. November n. St. eröffnet wurde.  
 Dasselbe befindet sich im Centrum der grössten Handelsstrassen und in nächster Nähe verschiedener Ministerien, dem Parlamente, Justitz-, Post- und Telegraphen-Palais, Spar- und Depositenkasse, versch. Bankhäuser etc.  
 Ausgestattet mit einer reichen Anzahl elegant eingerichteter Zimmer und Salons, Restauration, Lesezimmer, Telephon, Bad, etc. dürfte es auch dem verwöhntesten Geschmack jeden Besuchers entsprechen.  
 Die Restauration führt echte feine Wiener und rumänische Küche bei vorzüglichen in- und ausländischen Naturweinen. 768-10  
**PROMPTE BEDienung. — MÄSSIGE PREISE**  
 Zu geneigtem Besuche ladet ergebenst ein  
**O. G. ILIESCU, Pächter.**

**Täglich Concert**

**AVIS!**

**Die BERERIA IMPERIALA**  
 Calea VICTORIEI (Episcopie)

ist in meine Verwaltung übergegangen und beehre ich mich dem P. T. Publikum mitzutheilen, daß ich die vollständige Renovirung des Lokales vorgenommen und das Buffet für kalte Speisen zu jeder Tageszeit den Besuchern ausgezeichnetes bietet. In meinem Lokale gelangt das bestbekannte Spezialbier „Pilsener“ der Luther'schen Brauerei zum Ausfluß.

**Caffee, Thee und Chocolate**  
 wird gleichfalls servirt.

Meine mehrjährigen Erfahrungen in dieser Branche ermöglichen es mir den Wünschen des Publikums in jeder Beziehung zu entsprechen.  
 Abends ausgezeichnete Musikvorträge einer der renomirtesten Musikkapellen der Hauptstadt.  
 Verabreichung guter Speisen und Getränke, prompte Bedienung und stete Reinlichkeit werden mein Devise sein. 832-1

Hochachtend

**ION D. PULPĂ.**

**Täglich Concert**

**Lasslauer's**

**Bierhalle**

— Boulevard Elisabeta No. 27 —  
 vis-à-vis dem Cismegiu.

Täglich Auftreten der Tiroler

**ALPENSÄNGER-GESELLSCHAFT**

**I. Lückl.**

Zithermeister

**Herr G. Steinhof.**

ENTREE FREI. 828-1

**Grand Etablissement Hugo**  
 Direktion Heinrich Zeller.

**Gastspiel der deutschen Operette**

Donnerstag, 24. November 1898

**Jhr Korporal**

Posse mit Gesang in vier Akten von Carl Costa.  
 Musik von C. Millöder.

In Vorbereitung: **Opernball**

595-79 Preise der Plätze:  
 Loje Frs 25. Fouteuils Frs. 5. Stal I Frs 3. Promenoir Frs. 2.

**RESTAURANT COSMA**

Strada Sarindar No. 2.  
 Dela 1. Novembre s'a deschis

**GRADINA de IARNA**

Localul marit si luxos aranjat  
 In tote serile

— MARE —

**CONCERT DE ORCHESTRA**

Artisti de I rang.

sub conducerea artistica a simpaticului si renumitului Director de musica

**EDUARD W. STRAUSS**

Inceputul la ora 7 1/2. Intrarea libera.

Bucătăria excellentă sub conducerea unui nou specialist. Consumațiunii bune, Bere de Peleş cu paharul. 799-6

**Centraldepot von**

**Pelzwaaren u. Hüten**

**LEON REITER**

STRADA CAROL I No. 29 (Ecke der Str. Selari)  
 (vis-à-vis dem Hotel Central)

Großes Lager von rohen und bearbeiteten Pelzwaaren Ausstellung von Reispelzen, Stadtpelzen, Pelzmützen aller Art für Männer, Frauen und Kinder

Damenpelzerinnen, Pelztragen, Rondeaux, Muffs, sowie Jaquetts aller Sorten, mit oder ohne Pelz gefüttert. 787 6

Spezialatelier für

Bestellungen und Reparatur

Nur preiswürdige und in Qualität garantierte Waare.

**BUCHDRUCKEREI**

des „BUKARESTER TAGBLATT“

Strada Selari No. 7

HOTEL FIESCHI

Anfertigung von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc. Neueste Lettern und Maschinen.  
 Spezialität: Visit-, Adress- Verlobungskarten, Partezettel  
 Affichen in Schwarz- und Buntdruck  
 in allen Sprachen und bei mässigen Preisen  
 Aufträge werden prompt effectuirt.

**Lehrzeugnisse**

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Transport de Mobile si orice Obiecte grevitate



**Serviciu de Camionaj**

DEPOU  
 Calea Pleuvei 236

**G. GIESEL**  
 Calea Mosilor 59

**Züchtiger Buchhalter**

perfekt in rumänischer und französischer Correspondenz verfügt täglich über 2 freie Stunden und wünscht für diese Seit die Führung der Buchhaltung eines Handelshauses.  
 Gest. Offerten sub „G. V. N.“ 829-1



# Otto'sche Drahtseilbahnen

(seit 1873 über 900 Anlagen ausgeführt)

baut als Specialität

## J. Pohlig,

Köln, Brüssel und Wien H. 4.

(Firma Th. Obach.)

303-20

## DAS GROSSE RUMÄNISCHE WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU

GALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Grosse Auswahl neuangekommener

Waare für die Wintersaison

Letzte Neuheiten

für Kleider in Wolle, Seide und Sammt zu unerhört billigen Preisen

### Jupons und Pelerine

### Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe

und alle ins Tapezierfach schlagenden Artikel.

Leinen, Chiffons und Madepolons in jeder Qualität und Grösse.

Servietten, Tischdecken, Handtücher, Strümpfe, und Taschentücher

### Herren- und Damenwäsche

Fertig und zu bestellenden BRAUTAUSSTATTUNGEN von Lei 150.— bis zu den feinsten Qualitäten.

### Diverse Piquets, Barchents, Moltons und Flanellen.

### Woldecken und Shawls etc. etc.

Jeden Donnerstag und Sonntag Ausverkauf von Stoff- und Seidenwerten.

NB. Eigenes Atelier für Bestellungen von allerlei Weisswäsche und Handstickereien sowie auch Herrenhemden, französischer Schnitt nach einem speziellen System. 728-24

Convenabelste Preise.

## Prager Haussalbe

erzeugt von Prager Apotheker Prag 203-III

Ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre

Sie haben in allen Apotheken und Droguen General-Depot bei Apotheker Victor Thüringer, Bukarest.

### Deutscher Lehrer

mit französischer und italienischer Sprache sucht Posten in Rumänien, kann eventuell auch deutsche 10-jährige Gespieler mitbringen.

Briefe an S. A. M. n., Wien, V. Siebenbrunnengasse 22. 833-1

### Fahrplan

Der I. k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft gültig vom 18./30. September bis auf Weiteres

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. K. inessfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren nach osteuropäischer Zeit. Billeten werden Donauabwärts nur bis Orsova, aufwärts nur bis Turnu-Severin ausgegeben.

#### Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

Von Turn-Severin	Dienstag, Freitag,	5.00	"	a. m.
" Brzopalanta	"	6.50	"	"
" Radujevatz	"	8.10	"	"
" Cetatea	"	9.45	"	"
" Calafat	"	10.30	"	"
" Bidin	"	11.00	"	"
" Compalanta	"	1.00	"	p. m.
" Bechet	"	3.30	"	"
" Rahova	"	3.45	"	"
" Corabia	Mittwoch, Samstag,	5.00	"	a. m.
" Nicopoli	"	6.30	"	"
" T. Magurele	"	6.40	"	"
" Jimnicca	"	8.10	"	"
" Sifob	"	8.25	"	"
in Ruscinc	"	11.25	"	"
" Giurgiu	"	12.00	"	"
" Tutra'an	"	2.15	"	p. m.
" Diteniza	"	2.25	"	"
" Calarasi	"	3.30	"	"
" Siliustria	"	4.35	"	"
" Hirsova	"	5.00	"	"
" Cernaboda	Donnerstag, Sonntag	9.20	"	a. m.
in Braila	"	11.20	"	"
" Galatz	"	2.50	"	p. m.
" Galatz	"	3.50	"	"

Abfahrt zu Berg:

ou Galatz	Montag, Freitag	8.00	"	a. m.
" Braila	"	9.25	"	"
" Cernaboda	"	1.30	"	p. m.
" Hirsova	"	2.00	"	"
" Cernaboda	"	5.30	"	"
" Diteniza	"	9.15	"	"
" Calarasi	"	7.90	"	"
" Siliustria	"	10.30	"	"
" Diteniza	Dienstag, Samstag	1.30	"	a. m.
in Giurgiu (Ankunft)	"	1.45	"	"
von Giurgiu (Abfahrt)	"	6.00	"	"
von Ruscinc	"	7.00	"	"
von Sifob	"	10.40	"	"
" Nicopoli	"	11.30	"	"
" Jimnicca	"	3.00	"	p. m.
" T. Magurele	"	3.15	"	"
" Nicopoli	"	5.30	"	"
" Corabia	"	5.40	"	"
" Rahova	"	7.40	"	"
" Bechet	"	10.25	"	"
" Compalanta	"	10.35	"	"
" Bidin	Mittwoch, Sonntag	3.00	"	a. m.
" Calafat	"	5.45	"	"
" Cetatea	"	6.15	"	"
" Radujevatz	"	7.—	"	"
" Brzopalanta	"	9.10	"	"
in T-Severin	"	11.00	"	"
von Cladova	"	1.30	"	p. m.
in Orsova	"	2.00	"	"
" Cladova	"	2.30	"	"
in Orsova	"	4.00	"	"

Totalschiffverkehr Galatz-Tulcea:

Abfahrt zu Thal:  
Von Galatz nach Tulcea: Täglich, außer Donnerstag, um 2.— Nachm.

Abfahrt zu Berg:  
Von Tulcea nach Galatz: Täglich, außer Freitag um 7.15 früh

### Makulatur-Papier

das No. 50 Cts. verkauft die Adm des „Br.“ Tagblatt.

## LANOLIN

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

„De Inciriat“-Zettel stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblattes“.

in den Apotheken und Drogerien.  
in Dosen à 20 g. 36 hant, in Tuben à 60 hant

## Albert Engel Succesor.

Gegründet im Jahre 1863.  
BUCAREST, Str. Carol No. 37.

offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität



Lampen: Hänge-, Tisch-, Wand-, Kichenlampen, bester u. bewährtester Systeme für Petrol u. Oel. Käfige für Singvögel, Papageien u. Colibri. Grablaternen u. Grabkränze (von Metall) complete Kichen-Einrichtungen (emailirtes und zuseisernes Geschirr, bestes ausländisches Fabrikat), Glas- u. Porzellanwaaren (böhmische u. französische) Sparherde, Reguliröfen, (belgisches System, Gussseiserne Oefen, Ofenversätze, Ofengeräthe, Fassungsmatten, Filter, Alpaca-Bestecke (seht Berndorf's Badewannen, Sitzwannen, Douche-Bimer, D. usche-Apparate, Schwamm-bade-Wanne, badewannen mit Holzung, Bidets, Eismaschinen, Bistormen, Buttermaschinen, Butterformen.

„PRIMUS“  
echt schwedischer, Nansen'scher Kochapparat, kocht in 3-4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, absolut geruch- u. rauchfrei, geringer Petrolverbrauch, ruft nie das Kochgeschirr. Kochapparate für Petrol mit Docht oder mit Spiritus.  
Atelier für Reparaturen. Reparaturen von Lampen und sonstigen Metallarbeiten werden prompt u. billigst ausgeführt. 736-19  
Petrol Prima-Qual. 1 Decaliter Lei 3.50, franco ins Haus zugestellt, Büdel prima, doppelt raffiniert, billigst.

## SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver. als hervorragendes Kräftigungsmittel

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder Genesende.

besonders für Bleichsüchtige ärztlich anempfohlen.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Droguerien. 776-8

## BERNDORFER METALLWAARENFABRIK

Arthur Krupp

Alpaca-Bestecke und Tafelgeräthe mit nebenstehender Schutzmarke „Baer“ aus feinsten durchaus harter Nickel-Legierung.

Das P. T. Publicum wird ersucht auf die Fabrikmarke genau zu achten, um Verwechslungen mit andern ähnlichen Marken, die Fabriken gleichartiger aber äusserst minderwerthige Erzeugnisse auf den Markt bringen, zu vermeiden.  
Zum Verkauf in allen Geschäften des Landes. 397-40

## Wichtig für Hausfrauen!

### Echte Bernsteinlackfarbe

dauerhafteste Fußbodenlackung in verfäh. men Farben.  
Christoph Schramm  
Ead. und Firnis-Fabrikanten  
Wien, Simmering, Offenbach a. M. Mohnmühle  
Berlin SW. Alexandrinenstr. 23.

Washbare Emailfarben in eleganten Tüancen. für jede Art Hausbedarfgegenstände.  
Blei- u. Polirlacke für Spiel u. Lackirwaarenfabriken.  
Ebenso: Schnelltrocknende Fußbodenfarben, Lederlacke, Poliruracke, Etiquettenlacke, sowie sämtliche Lacke für alle Gewebe und Verwendungsorten.  
Specialität: Aufschmelz- u. Schleiflacke für Eisenbahnen, Waggon- u. Equipagenfabriken, Wagenbauer, Lackier 196-40

## Bestes und billigstes Zahnputzmittel

# Sarg's Kalodont

199-38 Ueberall zu haben.